



TECHNISCHE UNIVERSITÄT  
CHEMNITZ

Universitätsbibliothek



Europäische Union. Europäischer  
Fonds für regionale Entwicklung.  
Evropská unie. Evropský fond pro  
regionální rozvoj.

# LERNRAUM – BIBLIOTHEKARISCHE INFORMATIONSPLATTFORM

Erfahrungen und Ergebnisse des  
Kooperationsprojektes von Bibliotheken in  
Sachsen und Tschechien



# LERNRAUM – BIBLIOTHEKARISCHE INFORMATIONSPLATTFORM

Erfahrungen und Ergebnisse des Kooperationsprojektes  
von Bibliotheken in Sachsen und Tschechien



TECHNISCHE UNIVERSITÄT  
CHEMNITZ

Universitätsverlag Chemnitz

2018

## Impressum

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

### **Bibliografische Information der Tschechischen Nationalbibliothek**

Die Tschechische Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Tschechischen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <https://www.nkp.cz> abrufbar.

Satz / Layout:

Jakub Pokorný, Westböhmische Universität in Pilsen / Universitätsbibliothek

Übersetzung:

Martina Pál, Helena Neumannová

Lektorat:

Veronika Jahn, Markéta Siegel, Cornelia Oertel

Titelbild:

Rico Welzel, Technische Universität Chemnitz

Technische Universität Chemnitz / Universitätsbibliothek

**Universitätsverlag Chemnitz**

09107 Chemnitz

<https://www.tu-chemnitz.de/ub/univerlag>

readbox unipress

in der readbox publishing GmbH

Am Hawerkamp 31

48155 Münster

<http://unipress.readbox.net>

**ISBN** 978-3-96100-063-0

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-314967>

**DOI** 10.15240/tul/003/9783961000630

<https://dspace.tul.cz/handle/15240/26601>

Diese Publikation entstand als Ergebnis des Projektes *Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform*, welches im Rahmen des *Kooperationsprogrammes zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2014-2020* durch die Europäische Union gefördert wurde.

Folgende fünf Projektpartner nahmen an diesem Projekt teil:



TECHNISCHE UNIVERSITÄT  
CHEMNITZ



Hochschule  
Zittau/Görlitz  
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Bibliothek Liberec  
*Knihovna Liberec*  
**Library Liberec**



ZÁPADOČESKÁ  
UNIVERZITA  
V PLZNI



TECHNICKÁ UNIVERZITA V LIBERCI  
**Univerzitní knihovna** ■

Weitere Informationen findet man unter:  
<https://www.bibliothek.tu-chemnitz.de/lernraum>

## **Autoren:**

**Angela Malz**

Universitätsbibliothek der Technischen Universität Chemnitz

**Monika Ullmann**

Universitätsbibliothek der Technischen Universität Chemnitz

**Falk Maiwald**

Hochschulbibliothek der Hochschule Zittau/Görlitz

**Ralf Schwarzbach**

Hochschulbibliothek der Hochschule Zittau/Görlitz

**Miloslava Faitová**

Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen

**Magda Šrajbová**

Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen

**Zdeňka Firstová**

Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen

**Miroslava Pourová**

Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen

**Blanka Konvalinková**

Wissenschaftliche Bezirksbibliothek in Liberec

**Dana Petrýdesová**

Wissenschaftliche Bezirksbibliothek in Liberec

**Jitka Vencláková**

Universitätsbibliothek der Technischen Universität in Liberec

**Václav Ovčačík**

Universitätsbibliothek der Technischen Universität in Liberec

# INHALT

*Falk Maiwald*

**1** Lernräume ohne Grenzen ..... 7

*Monika Ullmann / Angela Malz*

**2** Elektronische Medien und Fernleihe im grenzübergreifenden  
Konsortium ..... 19

*Falk Maiwald*

**3** Medientechnik und Infrastrukturen im Netzwerk-Lernraum ..... 31

*Zdeňka Firstová / Miroslava Pourová*

**4** OPEN ACCESS ..... 47

*Angela Malz / Václav Ovčáčík*

**5** Informationskompetenz im grenzübergreifenden Lernraum ..... 67

*Dana Petrádesová / Blanka Konvalinková*

**6** Erkenntnisse einer erfolgreichen Zusammenarbeit ..... 79

*Angela Malz / Falk Maiwald / Ralf Schwarzbach / Miloslava Faitová / Magda  
Šrajbová / Blanka Konvalinková / Dana Petrádesová / Jitka Vencláková*

**7** 5 Fragen an 5 Projektpartner ..... 85

# LERNRÄUME OHNE GRENZEN

Falk Maiwald



## 1.1 Partner und Ziele des Projektes

Im Rahmen des *Kooperationsprogrammes zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2014–2020* führten die Universitätsbibliothek Chemnitz, die Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz, die Universitätsbibliothek in Pilsen, die Wissenschaftliche Bezirksbibliothek in Liberec und die Universitätsbibliothek in Liberec gemeinsam das Projekt *Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform* durch. Damit traten die fünf Projektpartner in ein sehr aktuelles Themengebiet ein – die Gestaltung von Bibliotheken als Lernräume. Anders als in der üblichen Diskussion im Bibliothekssektor stand dabei nicht der jeweils eigene Lernraum im Vordergrund. Das oberste Ziel des Projektes war vielmehr die Bildung eines gemeinsamen, nachhaltigen grenzüberschreitenden Lernraums. Alle Projektanstrengungen sollten auf dieses Ziel ausgerichtet sein. Um dieses komplexe Vorhaben aber sukzessive und erfolgreich bewältigen zu können, war

- die Festlegung klar abgegrenzter Meilensteine (siehe Kapitel 1.4),
- ein abgestimmtes, strukturiertes Vorgehen,
- ein gemeinsames Verständnis und
- die Akzeptanz der Schritte und Maßnahmen in den Projektmeilensteinen

von allen Projektpartnern erforderlich. Die Basis dafür schafften grundsätzliche Überlegungen zur Relevanz und zu allgemeinen und projektspezifischen Inhalten des Themas Lernraum (siehe Kapitel 1.3) sowie zu den einzelnen Meilensteinen (siehe Kapitel 1.4). Wie bei allen Projekten hing der Erfolg von den Akteuren und deren Kooperationsbereitschaft ab. Darüber hinaus war zu klären, welcher Nutzen bzw. welche Effekte durch das Projekt erzielt werden sollen (siehe Kapitel 1.2).

## 1.2 Kooperation als Basis eines grenzüberschreitenden Bibliotheks-Lernraums

Regionale bis hin zu nationalen Kooperationen von Bibliotheken sind sowohl innerhalb von Tschechien als auch in Sachsen bzw. Deutschland seit langem in verschiedenen Themenbereichen etabliert. Gründe der Zusammenarbeit von wissenschaftlichen Bibliotheken liegen beispielsweise im gegenseitigen Aufbau und im Austausch von Wissen und Erfahrungen und in der Ausnutzung

von Effekten durch Ressourcenverbünde (z.B. beim Erwerb von E-Medien, Fernleihe von Büchern, Semesterapparate). Diese Gründe können auch für internationale Bibliotheks-Kooperationen angeführt werden, wengleich hier sowohl inhaltliche, kulturelle, politische und rechtliche Unterschiede eine besondere Rolle spielen können.

In Grenzräumen bieten sich grenzüberschreitende Kooperationen aufgrund der geografischen Nähe der potenziellen Kooperationspartner an. Ausgangspunkt ist, dass Nutzer in ihrem regionalen Einzugsbereich jenseits der Grenze für sich relevante wissenschaftliche Bibliotheken vorfinden, wie beispielsweise in Zittau respektive Liberec. Insofern verwundert es nicht, dass bereits seit vielen Jahren enge Kontakte und eine lebendige Kooperation zwischen der Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz auf der einen sowie der Wissenschaftlichen Bezirksbibliothek in Liberec und der Universitätsbibliothek in Liberec auf der anderen Seite bestehen.<sup>1</sup> Eine grenzüberschreitende Bibliothekskooperation kann zudem auch durch die Kooperation der zugehörigen Hochschulen bzw. Universitäten begründet sein, wie beispielsweise in Gestalt der Semesterapparate der Universitätsbibliothek Chemnitz und der Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen.<sup>2</sup>

Diese langfristig ausgerichteten bi- und trilateralen Bündnisse werden in dieser oder ähnlicher Form auch weiterhin Bestand haben. Denn der Wille des grenzüberschreitenden gemeinsamen Gestaltens, der gegenseitige Respekt und das freundschaftliche Vertrauen stärken diese Verbundenheit und werden erhalten bleiben. Allerdings ergaben und ergeben sich auch Ansätze, bei denen eine temporäre Kooperation mit weiteren Partnern, die ähnliche Problem- und Fragestellungen zu lösen bzw. zu beantworten haben, in Form von Projekten sinnvoll ist.

Bereits 2009 startete die Universitätsbibliothek Chemnitz ein Projekt mit der Universität Jan Evangelista Purkyně (UJEP) in Ústí nad Labem und der Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen.<sup>3</sup> Bei dieser erstmaligen Projektkooperation zwischen den Nachbarland-Bibliotheken lag der Schwerpunkt im Ausbau der Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek und im grenzüberschreitenden Leihverkehr. Das Projekt *Sächsisch-Tschechisches*

---

<sup>1</sup> Vgl. Maiwald (2016).

<sup>2</sup> Vgl. Slabý (2014).

<sup>3</sup> Vgl. Malz (2010).

*Bibliotheksnetzwerk – Informationen grenzenlos* folgte von 2013–2014. Projektpartner waren die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Chemnitz, die Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz, die Universitätsbibliothek der Westböhmisches Universität in Pilsen und die Wissenschaftliche Bezirksbibliothek in Liberec. Ziel des Projektes war der Aufbau eines nachhaltigen und effizienten Bibliotheksnetzwerkes zwischen Sachsen und Tschechien.

Mit dem in dieser Arbeit reflektierten Projekt *Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform* intensivierte sich die Zusammenarbeit weiter – diesmal unter Einbeziehung der Universitätsbibliothek der Technischen Universität in Liberec und mit sehr ambitionierten Zielen und Aufgaben im Kontext „Lernraum“.

### Nutzen der Kooperation und des Projektes

Gleich zu Beginn des Projektes, im Rahmen der Auftaktveranstaltung im Januar 2017, diskutierten die Projektpartner den erwarteten Nutzen bzw. die Chancen des Projektes. Dabei wurde in intern und extern wirkende Effekte unterschieden.

Für die kooperierenden Bibliotheken lagen die wichtigsten auf sie wirkenden internen Effekte in

- der direkten territorialen Nähe,
- den ähnlichen Themen- und Problemstellungen und entsprechenden Lösungen,
- dem voneinander Lernen – miteinander Lernen – übereinander Lernen,
- der hochschulinternen Stärkung der „Marke Bibliothek“ (Leistungsfähigkeit, up to date),
- der Stärkung der Beziehungen zwischen den Hochschulen – Bibliothek als Lernraum-Vorreiter,
- dem Abbau von „Barrieren“ und einem niederschweligen Zugang zu den anderen Bibliotheken.

Als externe, das heißt im gesamten Grenzraum und darüber hinaus wirkende Effekte, erhofften sich die Projektpartner

- die Erweiterung des Angebotsspektrums im kooperativen Zusammenschluss („Brücken bauen“) durch moderne Infrastrukturen, gemeinsam nutzbare Medien (E-Books und Fernleihe),
- die Verbesserung der Informationskompetenz der Nutzer,

- die Erhöhung der Nutzerzufriedenheit,
- damit einen Einfluss auf die positive Positionierung der eigenen Hochschule bei potentiellen Studierenden und bei Multiplikatoren (Eltern, Lehrer),
- die Stärkung der Wissenschaftslandschaft in der Region,
- die Stärkung des Open Access-Gedankens,
- die Stärkung der Wahrnehmung und der Reputation der „Marke Bibliothek“,
- einen Referenzcharakter, das heißt das Bibliotheksnetzwerk als Vorreiter für grenzüberschreitende Kooperationen und Lernräume anderer Bibliotheken.

### **1.3 Lernräume wissenschaftlicher Bibliotheken und Lernraum des Projektes**

„Lernräume verbinden die Gesamtheit aller Maßnahmen, Ressourcen, Infrastruktur und Services zur Gestaltung der Lern- und Arbeitssituation der Studierenden“<sup>4</sup>, die diese „zum Zweck des Lernens zeitlich begrenzt aufsuchen“<sup>5</sup>. Wissenschaftliche Bibliotheken haben in den letzten Jahren eine starke Aufwertung als Lernräume erhalten. Auf der einen Seite wird diese Entwicklung getrieben durch veränderte Lernformen wie Projekt- und Gruppenarbeiten, Blended Learning und die konzentrierte Verfügbarkeit von Print- und elektronischen Medien an einem Ort. Auf der anderen Seite haben sich auch die Bedürfnisse und Ansprüche der Lernenden im digitalen Zeitalter stark verändert.

Entsprechend verhalten sich die wissenschaftlichen Bibliotheken und richten die Gestaltung ihrer Lernräume an den Anforderungen ihrer Nutzer aus. Diverse, maßgeschneiderte Konzepte entstehen<sup>6</sup>, um das „neue“ Lernen zu unterstützen. Dabei spielen digitale Technologien und Medien eine sehr wichtige Rolle. Die traditionelle Bibliothek, die ein Ort der Bücher war, hat sich zu einem Ort für diverse interne und externe Nutzergruppen gewandelt, die in der Bibliothek arbeiten, kommunizieren, neue Ideen entwickeln oder sich einfach nur treffen wollen.

---

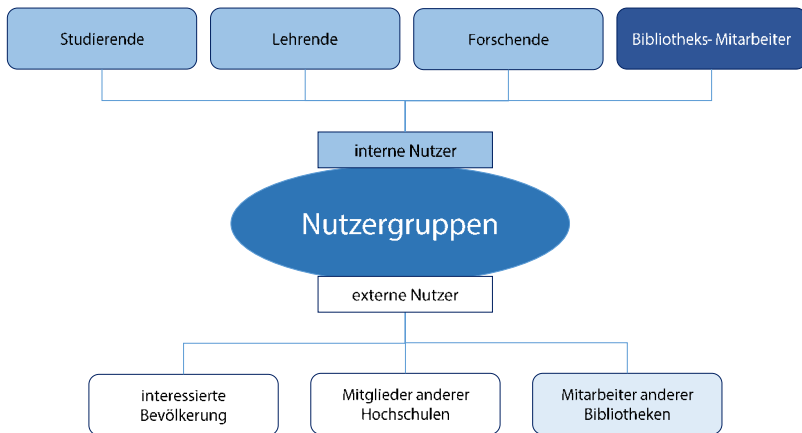
<sup>4</sup> Vgl. DINI (2013), S. 7.

<sup>5</sup> Vgl. May/Kannenbergh (2014), S. 9.

<sup>6</sup> Vgl. stellvertretend Kohl-Frey (2014), Rautenberg et al. (2014).

## Systematisierung von Nutzergruppen wissenschaftlicher Bibliotheken

Zu den internen Nutzern (siehe Abbildung 1) zählen natürlich in erster Linie die Studierenden. Aber auch Forschende und Lehrende arbeiten und lernen im Lernraum Bibliothek. Da es der Zweck von Lernräumen ist, durch die Gestaltung der Lernumgebungen Lernprozesse gewollt zu unterstützen und zu fördern<sup>7</sup>, betrifft dies auch die „lernende Organisation“<sup>8</sup> Bibliothek selbst. Insofern sind in einem weiter gefassten Verständnis auch Lernprozesse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliotheken zu berücksichtigen, die den Lernraum zur Weiterbildung und zum fachlichen Austausch nutzen. Dieses Verständnis ist wegen seiner praktischen Relevanz bei Kooperationen (vgl. Kapitel 1.2) für dieses Projekt sehr wichtig.



**Abbildung 1.** Systematik der Nutzergruppen im Lernraum.  
Eine wissenschaftliche Bibliothek. Quelle: Eigene Darstellung.

Zu den externen Nutzern können im engeren Sinn Interessierte aus der Bevölkerung sowie Mitglieder anderer Hochschulen, also Studierende, Lehrende und Forschende, gezählt werden. Im weiteren Sinn gehören aber auch hier Mitarbeiter anderer Bibliotheken dazu.

<sup>7</sup> Vgl. May/Kannenber, 2014, S. 10.

<sup>8</sup> Nach Senge (2011).

## Prinzipielle Arten von Lernräumen

Betrachtet man Lernräume aus verschiedenen Perspektiven, so können sie nach Wittwer/Diettrich (2015) in materiell-physische, soziale, virtuelle und Kooperations-Räume eingeteilt werden.<sup>9</sup> Aus sozialer Sicht sind Lernräume Orte der Begegnung und damit sozialer Interaktion. Darüber hinaus geben sie aber auch Erwartungshaltungen vor, die die Nutzer mit dem Geschehen an diesem Ort verbinden.<sup>10</sup>

Im materiell-physischen Kontext sind Lernräume reale, in sich abgeschlossene physische Einheiten – im Regelfall innerhalb von Gebäuden –, die mit Infrastrukturen ausgestattet sind, die dem Nutzungszweck entsprechen. Dazu zählen Möbel, Technik und weitere raumgestalterische Elemente.<sup>11</sup> Im Folgenden werden die materiell-physischen Lernräume mit Berücksichtigung der sozialen Komponenten als lokale Lernräume bezeichnet.

Virtuelle Lernräume sollen hier als nicht-physische Lernräume verstanden sein, bei denen die Einheit von Raum und Zeit aufgehoben ist und die Kommunikation über Medien stattfindet. Sie benötigen als Ausgangspunkte zwar materiell-physische bzw. lokale Lernräume, sind aber an keine physischen Raumgrenzen gebunden. Mit Hilfe der Telekommunikation und der Internet-Technologien können sie sogar „weltumspannend“ sein, d.h. geografische und (regelmäßig) politische Grenzen überschreiten. In diesem Kontext werden sie in dieser Arbeit als virtuelle standortübergreifende Lernräume bezeichnet. Ebenso wie lokale Lernräume haben sie soziale bzw. interkulturelle Dimensionen mit eigenen Wertemustern und Verhaltensregeln.<sup>12</sup>

Kooperationsräume dienen – typischerweise in Netzwerken oder (Modell-) Projekten – durch unterschiedliche Akteure und deren Interaktion und gemeinsame Arbeit zur gemeinsamen Problemlösung. Kooperationen (siehe Kapitel 1.2) entstehen, wachsen und entwickeln sich im Kooperationsprozess weiter, was zu einem anderen Agieren, Arbeiten und Lernen als in anderen sozialen Räumen führt.<sup>13</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. Wittwer/Diettrich (2015), S. 15ff.

<sup>10</sup> Vgl. May/Kannenberg (2014), S. 10.

<sup>11</sup> Vgl. May/Kannenberg (2014), S. 10.

<sup>12</sup> Vgl. Wittwer/Diettrich (2015), S. 19, S. 21.

<sup>13</sup> Vgl. Wittwer/Diettrich (2015), S. 21.

## Abgrenzung und Innovation des Lernraums im Projekt

Für das Projekt wurden praktisch alle Perspektiven auf Lernräume verbunden. Ausgerichtet am obersten Ziel bestand die Aufgabe, einen grenzüberschreitenden Kooperations- bzw. Netzwerk-Lernraum zwischen den tschechischen und sächsischen Projektpartnern zu beschreiben und zu gestalten. Im Unterschied zur typischen Sichtweise (siehe Abbildung 1) mussten die potenziell interagierenden Nutzergruppen aller kooperierenden Projektpartner (Abbildung 2) einbezogen, gemeinsame Lerninteressen innerhalb von Sub-Lernräumen identifiziert sowie inhaltliche Themen und technische Lösungen für die lokalen und den standortübergreifenden Lernraum entwickelt werden. Damit sollte eine Bibliothekarische Informationsplattform entstehen.

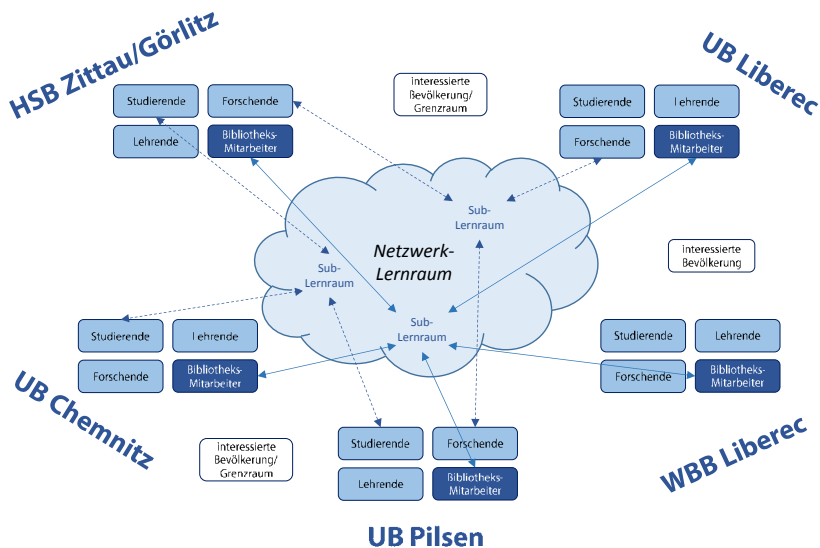


Abbildung 2. Schema des Netzwerk-Lernraums mit Sub-Lernräumen.

Quelle: Eigene Darstellung.

Unter dem standortübergreifenden Netzwerk-Lernraum ist ein informeller Zusammenschluss von Lernenden, Forschenden, Lehrenden und/oder Bibliotheksmitarbeitern, die aufgrund gemeinsamer Interessen oder Problemstellungen kooperieren, Wissen und Erfahrungen austauschen und dabei voneinander lernen, zu verstehen.<sup>14</sup> Mit dieser Definition erweiterte sich

<sup>14</sup> Angelehnt an Kupfer (2015), S. 204.

das Blickfeld des Projektes im Vergleich zu vorangegangenen Projekten (siehe Kapitel 1.2) erheblich, denn nun spielten nicht mehr „nur“ die reine Bibliotheksarbeit, sondern auch Beziehungen und Kooperationen zwischen anderen Akteuren der Hochschulen und Universitäten eine wichtige Rolle.

Ein materiell-physischer standortübergreifender Lernraum kann nur über Treffen am selben Ort zur selben Zeit, beispielsweise zu Beratungen, Fachkonferenzen, Workshops etc. realisiert werden. Im Projekt wurde dies vielfach in Form diverser Präsenz-Aktivitäten mit themenabhängig unterschiedlichen beteiligten Nutzergruppen praktiziert. Während an Workshops zu den Meilensteinen und Praxiswochen Projekt- und Bibliotheksmitarbeiter teilnahmen, waren die Veranstaltungen zur Steigerung der Informationskompetenz für die Studierenden, Lehrenden und Forschenden der Partner bestimmt. Für diese Zusammenkünfte stellte der jeweils ausrichtende Projektpartner seinen lokalen Lernraum zur Verfügung.

Das Innovative im Projekt war jedoch die Gestaltung eines virtuellen standortübergreifenden Lernraums, den es nach Kenntnisstand der Projektpartner zwischen Bibliotheken in Sachsen und Tschechien und auch darüber hinaus bislang noch nicht gab. Ein solcher virtueller Raum besteht prinzipiell, wenn interessierte Nutzergruppen über das Internet kommunizieren oder kollaborieren und so Orte und ggf. auch Zeit entkoppeln. Im Projekt-Lernraum wurden Webkonferenzen als typische Formen der Kommunikation zwischen verschiedenen Orten zur selben Zeit eingesetzt, insbesondere zur Projektabstimmung zwischen den Bibliotheken, aber auch für Kollaborationsszenarien der anderen Nutzergruppen. Für eine zeitversetzte grenzüberschreitende Kommunikation bzw. Kollaboration wurden E-Learning-Systeme und Web-Plattformen (siehe Kapitel 5), E-Mails sowie zentrale Datenspeicher zur Dateiablage eingesetzt. Entsprechende technische Voraussetzungen in den lokalen Lernräumen der Partner wurden genutzt bzw. im Rahmen des Meilensteins 3 geschaffen (siehe Kapitel 3).

## **1.4 Ableitung projektrelevanter Inhalte im grenzübergreifenden Bibliotheks-Lernraum**

Die hohen Erwartungen an das Projekt (siehe Kapitel 1.2) resultierten aus den bereits im Projektantrag fixierten Projekt-Meilensteinen.



## 1 Lernräume ohne Grenzen

Zu den Meilensteinen zählten:

1. Konsortiale Beschaffung von Elektronischen Medien; Fernleihe und Semesterapparate
2. Technische Ausstattung des Lernraumes
3. Open Access
4. Fachgerechte Vermittlung von Informationskompetenz
5. Veranstaltungen und Publizitätsmaßnahmen

Das am höchsten gesteckte Ziel im Meilenstein 1 war die erstmalige Realisierung eines tschechisch-deutschen Erwerbungsconsortiums für E-Books, die dann im Lernraum grenzübergreifend für alle Nutzer verfügbar sein sollten. Federführend bei der Anbahnung und den Verlags-Verhandlungen war der Leadpartner, die Universitätsbibliothek Chemnitz. Ein weiteres wichtiges Ziel war der Ausbau der grenzüberschreitenden Fernleihe, verbunden mit der Analyse nach Bedarfen und Lösungen für Semesterapparate (siehe Kapitel 2).

Im Meilenstein 2 galt es für die verantwortliche Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz, den innovativen Kern des virtuellen grenzüberschreitenden Lernraums durch die Analyse von Nutzungsszenarien zwischen den Nutzergruppen der Bibliotheken einzuleiten. Mit der daraus abgeleiteten Planung, Beschaffung und Implementierung entsprechender Computer- und Medientechnik, wie interaktive Whiteboards und Konferenztechnik, war der virtuelle Lernraum erfolgreich zu etablieren (siehe Kapitel 3).

Die Förderung des Open Access-Gedankens, das heißt des unbeschränkten und kostenlosen Zugangs zu wissenschaftlichen Informationen, und der Ausbau der Repositorien-Vernetzung zwischen den Partnern im Meilenstein 3 nahm sich die Universitätsbibliothek der Westböhmisches Universität in Pilsen verantwortlich an. Ein wichtiges Ziel war hier ein gemeinsamer Austausch zu den Fortschritten der Open Access-Aktivitäten der beteiligten Hochschulbibliotheken und die weitere Sensibilisierung potenzieller Autorinnen und Autoren (siehe Kapitel 4).

Die Steigerung der Informationskompetenz der Nutzer, also der Fähigkeit, Informationen zu finden, aufzubereiten und zu bewerten, ist ein Dauerthema für alle Bibliotheken. Im Meilenstein 4, den die WBB und die UB Liberec verantworteten, war eine bessere Integration der Informationskompetenz in Lehre, Forschung und Studium anzustreben. Ein eigens entwickeltes,

zweisprachiges Lernmodul zur Vermittlung von Informationskompetenz im lokalen und grenzüberschreitenden Lernraum – das heißt mit Bezug auf die Leistungen aller Projektpartner – soll dazu dienen. Weitere Konzepte waren im Rahmen des Projektes zu erörtern (siehe Kapitel 5).

Im Zentrum des 5. Meilensteins stand die hier nun vorliegende Publikation, die die Projektarbeit, die Projektergebnisse und die entstandenen Mehrwerte dokumentiert. Bestenfalls dient sie – zumindest teilweise – als Wegweiser für ähnliche Vorhaben anderer Bibliotheken.

## Literatur

- DINI, Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e.V.: Die Hochschule zum Lernraum entwickeln, Kassel 2013.
- May, A.; Kannenberg, S.: Entgrenzung und Zusammenarbeit – die Notwendigkeit von Kooperationen im Lernraum; in: ABI Technik, Heft 34 (1) 2014, S. 9–19.
- Kohl-Frey, O.: Die Universitätsbibliothek als neuer Lernraum: Konzept der Universität Konstanz; in: Eigenbrodt, O.; Stang, R. (Hrsg.): Formierungen von Wissensräumen. Optionen des Zugangs zu Information und Bildung; Berlin/Boston 2014, S. 107–123.
- Kupfer, F.: Lernen und Arbeiten in Lernort übergreifenden Netzwerken, in: Wittwer, W.; Diettrich, A.; Walber, M. (Hrsg.): Lernräume, Wiesbaden 2015, S. 204–217.
- Maiwald, F.: Internationale Kooperationen im Dreiländereck; in: BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen, Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Nr. 3/2016, S. 168–169.
- Malz, A.: Grenzüberschreitende Kooperation: Die Universitätsbibliotheken in Chemnitz, Plzeň und Ústí nad Labem arbeiten zusammen; in: BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen, Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Nr. 4/2010, S. 254–255.
- Rautenberg, K.; Klein, A.; Usinger, J.; Dombrowe, A.: Vom Lesesaal zum Learning Center – Ein neues Raum- und Benutzungskonzept an der UB Mannheim; in: b.i.t. online, Nr. 4/2014, S. 321–328.
- Senge, P.: Die fünfte Disziplin. Kunst und Praxis der lernenden Organisation. Klett-Cotta, 11. Aufl. 2011.

## 1 Lernräume ohne Grenzen

Slabý, Adam: Damit einschlägige Werke verfügbar werden, 2014, unter: <https://www.tu-chemnitz.de/tu/pressestelle/aktuell/5960>, abgerufen am 22.08.2018.

Wittwer, W.; Dietrich, A.: Zur Komplexität des Raumbegriffs; in: Wittwer, W.; Dietrich, A.; Walber, M. (Hrsg.): Lernräume. Gestaltung von Lernumgebungen für Weiterbildung; Wiesbaden 2015, S. 1127.

# **ELEKTRONISCHE MEDIEN UND FERNLEIHE IM GRENZÜBERGREIFENDEN KONSORTIUM**

Monika Ullmann  
Angela Malz

## 2.1 Die Sächsisch-Tschechische Fachbibliothek als Vorläuferin des grenzübergreifenden Konsortiums

Lange vor dem Projekt *Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform* begannen sächsisch-tschechische Projekte an der Technischen Universität Chemnitz. Sie waren eng mit dem leider viel zu früh verstorbenen Herrn Prof. Dr. Peter Jurczek verbunden, der diese Zusammenarbeit initiiert hat. Von Beginn an wurden Mittel für den Aufbau einer Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek zur Verfügung gestellt.

Am Anfang stand im Jahr 2003 das *Sächsisch-Tschechische Hochschulzentrum (STHZ)*. Ziel dieses Projektes war der Aufbau einer langfristig angelegten wissenschaftlichen Kooperation von Hochschulen im sächsisch-tschechischen Grenzgebiet. Es wurde mit Mitteln der EU-Gemeinschaftsinitiative Interreg III A kofinanziert.

Innerhalb dieses Projektes bekam die Universitätsbibliothek Chemnitz Mittel zugewiesen, um eine *Sächsisch-Tschechische Fachbibliothek (STFB)* aufzubauen. Mit den Beständen sollte die grenzüberschreitende wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Tschechien und Sachsen gefördert werden. Die Universitätsbibliothek Chemnitz beschaffte Bücher in deutscher und tschechischer Sprache, die die deutsch-tschechische Zusammenarbeit zum Inhalt hatten. Fachbücher zu Wirtschaftsthemen, zur Geschichte von Sachsen und Böhmen oder zur EU-Osterweiterung kamen dazu. Es wurden auch belletristische Werke, Sprach- und Tourismusführer, Kartenmaterial, DVDs und Hörbücher in den Bestand aufgenommen.<sup>15</sup> Inzwischen ist diese Fachbibliothek auf 11 123 Medien angewachsen.

2006 lief das Projekt STHZ aus. Im Nachfolgeprojekt *Sächsisch-Tschechisches Hochschulkolleg*, das auch aus EU-Mitteln kofinanziert wurde, standen wieder Mittel für die Fachbibliothek zur Verfügung.

Im Sommer 2009 begann die *Sächsisch-Tschechische Hochschulinitiative*. Kofinanziert wurde das Projekt durch das Ziel 3-Programm des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung sowie aus Mitteln des Freistaates Sachsen, der Tschechischen Republik und der beteiligten Universitäten.

Erstmals spielten die Bibliotheken der teilnehmenden Universitäten im Projektantrag eine größere Rolle. Betont wurden neben dem Ausbau der

<sup>15</sup> [https://www.tu-chemnitz.de/ub/STHZ/sthz\\_medien.html](https://www.tu-chemnitz.de/ub/STHZ/sthz_medien.html)

*Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek* der grenzüberschreitende Leihverkehr und die verstärkte Kooperation der Bibliotheken.

Die Partner der Universitätsbibliothek Chemnitz waren damals die Bibliothek der Universität Jan Evangelista Purkyně (UJEP) in Ústí nad Labem und die Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen.

Am Ende des Projektes stand fest, dass die Bibliotheken weiter zusammenarbeiten wollen und andere Bibliotheken des sächsisch-tschechischen Grenzraumes einbeziehen möchten. So entstand das Projekt *Sächsisch-Tschechisches Bibliotheksnetzwerk – Informationen grenzenlos*, welches vom 01.12.2013 bis 30.11.2014 durchgeführt wurde. Projektpartner waren die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Chemnitz, die Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz, die Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen und die Wissenschaftliche Bezirksbibliothek in Liberec. Ziel des Projektes war der Aufbau eines nachhaltigen und effizienten Bibliotheksnetzwerkes zwischen Sachsen und Tschechien.

Die in diesem Projekt gesammelten positiven Erfahrungen und die persönlichen Kontakte führten im Jahr 2015 zu dem Entschluss, innerhalb des *Kooperationsprogramms zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2014–2020* in einem neuen Projekt *Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform* zusammenzuarbeiten. Projektpartner waren die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Chemnitz, die Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz, die Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen, die Universitätsbibliothek der Technischen Universität in Liberec und die Wissenschaftliche Bezirksbibliothek in Liberec.

## **2.2 Der Meilenstein 1 im Projekt Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform**

In diesem Projekt sollte endlich das geschafft werden, was in den vorhergehenden Projekten zwar immer diskutiert, aber aufgrund der kurzen Projektlaufzeiten nicht realisierbar war – das erste sächsisch-tschechische Konsortium für den Erwerb elektronischer Bücher. In einem Konsortium schließen sich Bibliotheken zusammen und bilden eine Einkaufsgemeinschaft mit dem Ziel, bessere Konditionen zu bekommen als im Alleinerwerb. Die

## 2 Elektronische Medien und Fernleihe im grenzübergreifenden Konsortium

Besonderheit im Lernraum-Projekt sollte die grenzübergreifende Nutzung der Medien sein, d.h. sie stehen den Nutzern aller Projektbibliotheken beiderseits der Grenze zu gleichen Bedingungen zur Verfügung.

Für die gedruckten Bücher, die in der Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek in der Universitätsbibliothek Chemnitz stehen und darüber hinaus für den gesamten Bücherbestand besteht die Möglichkeit, sie über die grenzüberschreitende Fernleihe an die Benutzer der tschechischen Bibliotheken auszuleihen. Außerdem stehen sie auch für Semesterapparate zur Verfügung.

Das Projekt *Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform* baute somit einerseits auf den Ergebnissen der vorhergehenden Projekte auf und verstetigt sie. Somit ist nach wie vor die Sächsisch-Tschechische Fachbibliothek mit den gedruckten Medien ein wichtiger Baustein der Zusammenarbeit. Andererseits greifen die Bibliotheken die Erfordernisse der digitalen Bibliothek auf und erwerben elektronische Medien.

Im Projektantrag steht dazu: „Der Lernraum baut auf vorhandene Wissensquellen auf. Die Bibliotheken bilden ein Konsortium und beschaffen elektronische Medien – eBooks. Diese Medien können grenzübergreifend von allen Bibliotheksbenutzern der beteiligten Bibliotheken genutzt werden. Ein Konsortium ermöglicht durch gemeinsamen Einkauf und größeres Volumen einen günstigeren Preis. Im Rahmen des Konsortiums werden auch diese Quellen Teil des Fernleihdienstes und der elektronischen Zusendung von Dokumenten sein. Die gedruckten Medien werden über den Weg der grenzüberschreitenden Fernleihe den Projektpartnern geschickt. Auf Wunsch und nach Bedarf der Lehre werden die Bücher auch für Semesterapparate zur Verfügung gestellt.“

Die Aktivitäten zur Erreichung dieser Ziele waren:

- Workshop in der Hochschulbibliothek Zittau am 29.03.2017
- Praxiswoche in der Universitätsbibliothek Chemnitz vom 04. bis 07.12.2017
- Workshop in der Universitätsbibliothek in Pilsen am 14.02.2018
- Workshop in der Wissenschaftlichen Bezirksbibliothek in Liberec am 23.05.2018

In Vorbereitung der Bildung des Sächsisch-Tschechischen Konsortiums zum Kauf elektronischer Medien wurden die Möglichkeiten der konsortialen Erwerbung in Tschechien und in Deutschland geprüft.

Elektronische Medien können in Tschechien größtenteils nur im Rahmen von Projekten, d.h. mit Fördermitteln angeschafft werden. Erwerbungsmodelle wie in Deutschland sind nicht realisierbar. Deshalb wurde entschieden, dass der Konsortialführer eine deutsche Bibliothek sein soll. Die Wahl fiel auf den Leadpartner, die Universitätsbibliothek Chemnitz.

## 2.3 Konsortien in Deutschland

In Deutschland gibt es verschiedene Modelle von Konsortien.

Für die Jahre 2004 bis 2010 wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) das Programm der Nationallizenzen ins Leben gerufen. Mit den Mitteln der DFG wurde der Erwerb abgeschlossener, elektronischer Ressourcen mit dauerhaften Archiv- und Hostingrechten gefördert: Volltextdatenbanken, Zeitschriftenarchive, E-Book-Sammlungen. Insgesamt wurden in diesem Programm für mehr als 100 Millionen EUR über 140 Nationallizenzen erworben. Die von der DFG bereitgestellten Fördermittel deckten alle Kosten ab. Zu den geförderten Produkten gehören u.a.:

- Early English Books Online
- NetLibrary
- The Making of the Modern World: economics, politics and industry
- Cambridge Journals Archives 1864–1996
- Springer Online Journals Archives 1860–2000
- Taylor & Francis Online Archives 1799–2000

Teilnehmen konnten alle Benutzer wissenschaftlicher Bibliotheken sowie interessierte Privatnutzer in Deutschland. Die Teilnehmer mussten sich verpflichten, die ausgehandelten Nutzungsbedingungen zu akzeptieren. Verhandlungsführend war nicht die DFG, sondern die Bibliotheken aus dem Kreis der damaligen Sondersammelgebietsbibliotheken. Diese Bibliotheken übernahmen die Verhandlungen mit den einzelnen Verlagen, die Antragstellung, den Erwerb und den Abschluss der Lizenzverträge. Sie waren ebenfalls verantwortlich für die dauerhafte deutschlandweite Bereitstellung der Produkte.



Verhandlungsführer waren:

- Bayerische Staatsbibliothek
- Deutsche Zentralbibliothek der Medizin
- Deutsche Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften
- Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
- Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
- Technische Informationsbibliothek
- Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

In den Jahren 2008–2010 wurde für die Lizenzierung fortlaufender Inhalte ein Pilotprojekt für laufende Zeitschriften getestet.

Durch die Bibliotheken, die auch schon verhandlungsführend für die Nationallizenzen waren, kam es zu zwölf Lizenzabschlüssen. Diese wurden nach zwei Modellen umgesetzt:

Modell 1 orientierte sich an den Nationallizenzen. Es wurden flächendeckende und vollfinanzierte Lizenzen abgeschlossen. Es handelte sich dabei aber ausdrücklich um Produkte der Spitzenversorgung. Die Vollfinanzierung erfolgte im Bereich der hochspezialisierten Ressourcen, die sich auch in einem finanziell begrenzten Bereich bewegten. Der Teilnehmerkreis entsprach den Teilnehmern der klassischen Nationallizenzen.

Zu den geförderten Produkten gehören:

- China Academic Journal
- Editoria Italiana Online Periodici
- Kluwer Law Journals

Im 2. Modell – einem „Opt-in-Modell“ mussten die Teilnehmer eine Eigenbeteiligung erbringen. Diese ließ keine flächendeckende Versorgung zu und auch der Zugriff durch Einzelnutzer war nicht mehr möglich. Es handelte sich damit um ein überregionales Konsortium mit DFG-Förderung.

Die Beibehaltung der zum Zeitpunkt des Vertragsbeginns vorhandenen Abonnements war der Anteil der teilnehmenden Einrichtungen. Die DFG übernahm den Aufpreis für den Zugriff auf das Gesamtangebot.

Einrichtungen ohne eigene Abonnements erhielten eine komplette Förderung.

Bei den lizenzierten Paketen handelte es sich um Produkte kleinerer bzw. mittelgroßer Verlage:

- American Institut of Physics
- Annual Reviews
- British Medical Journal Publishing Group
- Institut of Physics Publishing
- Karger Publishers
- Oxford University Press
- Royal Society of Chemistry
- Sage Publications
- De Gruyter

Ergänzend zu den Nutzungsbedingungen der Nationallizenzen wurde das Konzept der Moving Wall eingeführt. Bei den von den zahlenden Teilnehmern lizenzierten Jahrgängen wurden diese mit ein oder zwei Jahren Verzögerung als flächendeckende Nationallizenz freigegeben.

Mit dem Ende der Förderung der Nationallizenzen und dem Abschluss des Pilotprojektes für laufende Zeitschriften ging die DFG-Förderung ab 2011 in die Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der Deutschen Wissenschaftsorganisation über. Ziel des Programms ist die nachhaltige Forschungsförderung und Sicherung der Konkurrenzfähigkeit des Wissenschaftsstandortes Deutschland.

Die Allianz-Initiative befasst sich neben der nationalen Lizenzierung auch mit nationaler Hostingstrategie, Forschungsdaten, Open Access, rechtlichen Rahmenbedingungen und virtuellen Forschungsumgebungen.

Dazu wurde die Arbeitsgruppe Allianz-AG Lizenzen gegründet, die sich aus Vertretern der an der Allianz-Initiative beteiligten Wissenschaftsorganisationen und durch die DFG berufene Vertreter von verhandlungsführenden Bibliotheken aus dem Nationallizenzen-Kontext zusammensetzt.

Das erprobte Opt-In-Modell wurde über die Zeitschriften hinaus für dynamische Ressourcen aller Art geöffnet. Die Förderquote durch die DFG beträgt dabei max. 25%.

Die Umstellung auf bestandsunabhängige Modelle erwies sich als schwierig. Benötigt wurden Preisparameter, die sich nicht am Abonnementstand orientieren, wie Nutzer (FTEs), Nutzung, Budget.

## 2 Elektronische Medien und Fernleihe im grenzübergreifenden Konsortium

Der Grundsatz des Erwerbs dauerhafter Verfügbarkeit gilt auch für die Allianz-Lizenzen. Dazu gehört auch die Moving Wall nach der jeweils ausgehandelten Frist.

Die Produktvorschläge der Bibliotheken werden von der Allianz-AG Lizenzen nach folgenden Kriterien überprüft:

- Kongruenz mit den Erwerbungsgrundsätzen für die DFG-geförderten Nationallizenzen
- Anzahl der Vorschläge/Dringlichkeit des Bedarfs
- Verfügbarkeit in Deutschland (mittlere Abdeckung, keine Nischen, keine Marktsättigung)
- Kosten-Nutzen-Aspekte
- Finanzierbarkeit
- Erfolgsaussichten der Verhandlungen

Bei den elektronischen Zeitschriften gehört auch eine *Open Access*-Komponente zu den vorgeschriebenen Bestandteilen einer Allianz-Lizenz. Ziel ist die Umsetzung des grünen *Open Access*, also die Möglichkeit, lizenzierte Artikel in institutsbezogene oder fachliche Repositorien zu übernehmen. Dies sollte möglichst in der vom Verlag veröffentlichten Form möglich sein. Für Institutionen und Autoren gibt es eine Produktübersicht zur Nutzung der verhandelten *Open Access-Rechte*.

Beispiele für die Allianz-Lizenzen sind:

- Brill Law Books online
- Cambridge Books Online
- MathSciNet – American Mathematical Society
- Nomos eBooks

Die Gasco (German, Austrian and Swiss Consortia Organisation) – Arbeitsgemeinschaft Deutscher, Österreichischer und Schweizer Konsortien – bündelt die regionalen Konsortialaktivitäten im deutschsprachigen Raum. Sie bildet eine Plattform zur strategischen Zusammenarbeit der Bibliotheken beim gemeinsamen Erwerb von elektronischen Zeitschriften, Datenbanken und E-Books.

In Deutschland gibt es regionale und institutionelle Konsortien. Die institutionellen Konsortien stammen aus dem Bereich der großen Forschungsverbände (Fraunhofer-Gesellschaft, Leibniz Gemeinschaft, ...) und der Ressortforschung im Bereich der Bundesministerien.

Die regionalen Konsortien bilden sich aus den Universitäts-, Hochschul- und Landesbibliotheken eines Bundeslandes. Diese können mit dem Einverständnis des Anbieters durch die Teilnahme von Hochschuleinrichtungen anderer Bundesländer erweitert werden. Bundesländer mit einer hohen Universitäts- und Hochschuldichte, die meist auch überregional tätig sind, haben große und leistungsfähige Konsortien mit einer eigenen Geschäftsstelle. Geschäftsstellen mit eigenem Personal sind für die Bewältigung großer Konsortien wichtig und entlasten die Verhandlungsführer.

Die sächsischen wissenschaftlichen Bibliotheken bilden das Sachsenkonsortium. Die Verhandlungen erfolgen produktweise durch die angeschlossenen Universitäts- und Hochschulbibliotheken. Das Konsortium verfügt über keine eigene Geschäftsstelle.

## 2.4 Sächsisch-Tschechisches Konsortium

Für das im Projekt *Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform* zu bildende Konsortium mussten folgende Bedingungen eingehalten werden:

- Es mussten Verlage gefunden werden, die bereit sind, ein Angebot für ein grenzüberschreitendes Konsortium zur Verfügung zu stellen.
- Die Medien müssen dem fachlichen Profil aller beteiligten Projektpartner entsprechen.
- Es mussten aktuelle Titel nutzbar sein.
- Der Verlag musste eine internationale Ausrichtung haben.
- Es durfte keine Kollision mit dem sächsischen Konsortium geben.

Zur Auswahl standen die drei international agierenden Verlage Cambridge University Press, Sage Publications sowie die Verlagsgruppe Taylor & Francis. Der erstgenannte deckt alle Fachgebiete der Interessenten ab, ist jedoch bereits im sächsischen Konsortium vertreten. Sage Publications spielt demgegenüber im sächsischen Konsortium keine Rolle, decken jedoch die gewünschten Themengebiete – dazu gehört besonders Technik – nicht ab und kamen damit nicht in Frage.

Taylor & Francis mit den Imprints (ursprünglich eigene Verlage, die der Verlagsgruppe Taylor & Francis angegliedert wurden) CRC, Routledge, Earthcan, Ashgate, Acumen, Pickering & Chatto, Garland, Europa, Psychology Press und Spon deckt die Fächerprofile der teilnehmenden Projektpartner: Technik,

Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Sozialwissenschaften, Psychologie, Bauwesen und damit den Informationsbedarf der Projektpartner sehr gut ab. Taylor & Francis ist nicht im sächsischen Konsortium vertreten. Die tschechischen Projektpartner hatten bereits aus Projektmitteln eine Zeitschriftendatenbank von Taylor & Francis erworben.

Nach einem langen Auswahlprozess und vielen projektinternen Diskussionen entschieden sich die Projektpartner für das Angebot der Verlagsgruppe Taylor & Francis, das über die Firma Missing Link vermittelt wurde. Dieser Schritt ermöglichte die Bildung des **ersten** sächsisch-tschechischen Konsortiums.

Für die Dauer der Projektlaufzeit verfügten alle Projektpartner über den Zugang zu einer umfangreichen Datenbank mit rund 5 000 E-Books der Verlagsgruppe Taylor & Francis im Wert von mehr als 670 000 EUR. Nach Projektende werden aus dem Pool Bücher im Wert von 160 000 EUR ausgewählt, die dann allen Projektbibliotheken dauerhaft zur Verfügung stehen. Diese Verfahrensweise wird in der Bibliothekswelt als Evidence-Based-Selection, kurz EBS bezeichnet.

Die eingesetzten finanziellen Mittel wurden effektiv angewendet und somit die Nachhaltigkeit des Projektes gesichert.

### 2.5 Fernleihe und Semesterapparate

Im sächsisch-tschechischen Lernraum spielt nach wie vor die Fernleihe von gedruckten Medien eine Rolle. Waren es in den ersten Projekten nur Medien aus der sächsisch-tschechischen Fachbibliothek, die über die Fernleihe ausgetauscht wurden, konnte dieser Service im Projekt Lernraum auf alle Medien der beteiligten Bibliotheken ausgedehnt werden. Zwischen den Projektpartnern wurde eine Vereinbarung geschlossen, in der folgende Regelungen festgelegt sind:

#### Ausleihregeln

##### Bestand der Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek

Die Leihfrist beträgt mindestens einen Monat, höchstens jedoch ein Jahr. Die Leihfrist für länger als einen Monat wird verkürzt, wenn das Medium durch einen anderen Interessenten angefordert wird. In diesem Fall ist das Medium sofort zurückzugeben.

Nach Ablauf der maximalen einjährigen Frist kann das Medium bei Bedarf demselben Nutzer wieder ausgeliehen werden. Zu diesem Zweck wird es in der Heimatbibliothek des Ausleihenden vorgestellt. Nach der Bestätigung durch diese Bibliothek wird es in der Universitätsbibliothek Chemnitz erneut ausgeliehen.

**Bestand der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Chemnitz (außer der Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek), der Hochschulbibliothek der Hochschule Zittau/Görlitz, der Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen, der Wissenschaftlichen Bezirksbibliothek in Liberec und der Universitätsbibliothek der Technischen Universität in Liberec**

Die Ausleihdauer beträgt einen Monat. Es ist möglich diese zweimal zu verlängern. Verlängerungen müssen beantragt werden. Weitere Regeln werden durch die ausleihende Bibliothek bestimmt.

### **Kopien**

Kopien von Aufsätzen aus Zeitschriften, Buchkapiteln und Sammelbänden werden in Papierform bereitgestellt.

Mit diesen Regeln und dem Grundsatz der Direktbelieferung weichen die Bibliotheken von den nationalen Vorschriften in Deutschland und in Tschechien ab.

In Tschechien gilt das Prinzip der Regionalität und der Gegenseitigkeit. Die Bedingungen für die Fernleihe legt jede Bibliothek selbst fest. In das System der Fernleihe sind das Nationale Zentrum (Nationalbibliothek), die regionalen Zentren (Bezirksbibliotheken), die Bibliotheken mit Regionalfunktion und Spezialbibliotheken eingebunden. Die internationale Fernleihe ist bei 6 Bibliotheken möglich. Vor dem Auslösen einer Fernleihe kann man im tschechischen Gesamtkatalog recherchieren, der einen Bestand von 6 850 000 Titeln aufweist.

Seit 2016 läuft *Das zentrale Portal der Bibliotheken* ([www.knihovny.cz](http://www.knihovny.cz)), das die Suche in einem Gesamtkatalog der beteiligten Bibliotheken in einer Schnittstelle ermöglicht. Darüber hinaus entwickelt derzeit die Nationalbibliothek für Technik das Portal *Získej* (gewinne/erwerbe es!) – diese Plattform wird Fernleihe sowie die Dokumentenlieferung sicherstellen.

In Deutschland regelt die Leihverkehrsordnung die Fernleihe. Auch hier gibt es das Regionalprinzip, d.h. die Bibliotheken sollen für die Erledigung ihrer

## 2 Elektronische Medien und Fernleihe im grenzübergreifenden Konsortium

Bestellungen die Möglichkeiten der eigenen Leihverkehrsregion ausschöpfen.

Die projektinterne Fernleihe wird auch für den Aufbau von gedruckten Semesterapparaten genutzt. Unter Semesterapparaten versteht man eine Sammlung von Medien – im Falle des Projektes Lernraum sind es gedruckte Bücher – die für die Dauer eines Semesters in der Bibliothek zur Verfügung stehen. Diese Semesterapparate enthalten die Pflichtlektüre für ein Seminar. Während in deutschen Hochschulen Semesterapparate gern genutzt werden, spielt diese Form in tschechischen Hochschulen keine große Rolle und kommt eher in Ausnahmefällen vor. Frau Prof. Dr. Elke Mehnert, Professorin für Deutschsprachige Literatur in der Westböhmischen Universität in Pilsen, führte Semesterapparate für ihre Studierenden ein und nutzt dafür vorwiegend Bücher aus der Universitätsbibliothek Chemnitz.

Der Meilenstein 1 „Konsortiale Beschaffung der Medien/Fernleihe/Semesterapparate“ stellt den wichtigsten Inhalt des Lernraum-Projektes. Alle Ziele wurden erreicht. Dazu zählt vor allem die Bildung des ersten sächsisch-tschechischen Konsortiums zum Erwerb elektronischer Medien. Dies wird auch nach dem Projektende die Nachhaltigkeit sichern und hat Vorbildwirkung für andere Bibliotheken.

# **MEDIENTECHNIK UND INFRASTRUKTUREN IM NETZWERK-LERNRAUM**

Falk Maiwald



### **3.1 Neuer Blick auf Lernräume wissenschaftlicher Bibliotheken**

Mit dem „Shift from Teaching to Learning“ steht heute die Kompetenzentwicklung im Mittelpunkt der Lernaktivitäten von Studierenden. Zur klassischen Präsenzlehre in Vorlesungssälen oder Seminarräumen haben sich örtlich und zeitlich selbstbestimmte Formen des Lernens gesellt – sei es allein oder in der Gruppe. Hochschulen haben den Studierenden demnach einen erweiterten Rahmen und neue Bedingungen zu schaffen, um einerseits die Kompetenzziele ihrer Absolventinnen und Absolventen sicherzustellen, andererseits aber auch, um ihr Image positiv zu gestalten und im Wettbewerb um Studienanfänger erfolgreich bestehen zu können.

Dies gelingt mit einer „marktbezogenen“ Gestaltung der Lernräume, insbesondere der Bibliotheken. Lernräume in bzw. von Bibliotheken sind als reale oder virtuelle Orte des Zusammentreffens von Angebot und Nachfrage zu verstehen. Auf der Angebotsseite wird ihre Gestaltung auch maßgeblich durch permanent weiter entwickelte Informations- und Medientechnologien beeinflusst. Die Entwicklung von Angeboten u.a. zur Digitalisierung in der Lehre (E-Learning, Lernmanagement-Plattformen), in der Zusammenarbeit (Webkonferenzen, Kollaborationstools) sowie in der Digitalisierung der Medien (E-Journals, E-Books, Datenbanken) werden entsprechend weiter vorangetrieben. Auf der Nachfrageseite stehen die Studierenden der sogenannten „Net-Generation“. Sie sind medienerfahren, können mit IT umgehen. Deshalb stellen sie per se hohe Ansprüche an die IT- und Medieninfrastrukturen der Bibliothek, die sie als reales, lokales Kommunikationszentrum und als Lernort „unter Gleichen“ nutzen wollen. Aber auch die Ansprüche anderer interner Nutzergruppen, wie Lehrende und Forschende, die im lokalen Lernraum effektiv und effizient Recherche- und weitere Arbeiten erledigen wollen, sind zu berücksichtigen.

Wissenschaftliche Bibliotheken konzentrieren sich bei der „marktbezogenen“ technischen Ausgestaltung ihrer Lernräume auf die Anforderungen ihrer internen Nutzergruppen. Sie modernisieren ihre lokalen IT- Infrastrukturen für Einzelarbeitsplätze und für Gruppenräume. Seit vielen Jahren stehen solche lokalen Angebote und Infrastrukturen auch externen Nutzern zur Verfügung. So öffnen auch die Projektpartner Studierenden, Lehrenden und Forschenden aus anderen Einrichtungen – auch aus dem jeweiligen Nachbarland – ihre Türen.

Hier gilt es, den lokalen Lernraum gegebenenfalls an spezifische Bedürfnisse oder Ansprüche anzupassen und über die Vermittlung von Informationskompetenz (siehe Kapitel 5) dafür zu sorgen, dass die Externen die Angebote auch effektiv nutzen können.

Ein Aspekt wurde bei der Nutzerorientierung – sicher nicht nur der Projektbibliotheken – aber bislang wenig beachtet: Im „Markt“ der wissenschaftlichen Bibliotheken sind solche Nutzergruppen identifizierbar, die mit anderen Bibliotheken oder den zugehörigen Universitäten oder Hochschulen in einer konkreten Beziehung und in Interaktion stehen. Mit anderen Worten gibt es interne und externe Nutzergruppen mit gemeinsamen Aufgaben oder Interessen. Dies können beispielsweise Projektstudien oder Forschungsseminare von Studierendengruppen, Forschungsprojekte von Wissenschaftlern, aber auch Wissens- und Erfahrungsaustausche unter Lehrenden verschiedener Universitäten oder Hochschulen sein. Vor allen Dingen finden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bibliotheken bilaterale oder multilaterale Ansatzpunkte im fachlichen Austausch oder in Projekten wie diesem hier. In der klassischen Form treffen sie sich dazu physisch präsent in realen, lokalen Lern- oder Arbeitsräumen.

Heute können aber mit Hilfe von Internettechnologien virtuelle Lern- und Arbeitsumgebungen als soziale Orte der Interaktion geschaffen werden, wobei auch politische und geografische Grenzen (im Regelfall) leicht überwunden werden können. Praktisch können Akteure auf der ganzen Welt solche virtuellen Lern- und Arbeitsräume nutzen. Wesentliche Vorteile sind:

- die hohe zeitliche Flexibilität,
- die niedrigere Schwelle für Austausch und Kollaboration und damit bestenfalls die Verbesserung von Projektergebnissen usw.,
- die positive Imagebeeinflussung für die Bibliotheken im Kontext Digitalisierung sowie
- der geringere Zeit- und Finanzaufwand durch erspartes Reisen.

Genau an dieser Stelle setzten die Vorüberlegungen des Projektes an. Die Projektpartner entwickelten damals erste grobe Aufgabenstellungen zur Gestaltung eines gemeinsamen grenzübergreifenden virtuellen Lern- und Arbeitsraums, der später als Netzwerk-Lernraum bezeichnet wurde, und bündelten diese im Meilenstein „Technische Ausstattung des Lernraums“.

### 3 Medientechnik und Infrastrukturen im Netzwerk-Lernraum

Der virtuelle Netzwerk-Lernraum kann ähnlich einer Online-Community als ein informeller Zusammenschluss von Lernenden, Forschenden oder Lehrenden verstanden werden, die aufgrund gemeinsamer Interessen oder Problemstellungen über das Internet kommunizieren, kooperieren, Wissen und Erfahrungen austauschen und dabei voneinander lernen<sup>16</sup>. Dabei nutzen sie IT- und Medientechnik sowie weitere Infrastrukturen in den Bibliotheken. Im Vordergrund des Projektmeilensteins standen die Entwicklung, der Test und die Implementierung nutzergruppenspezifischer Sub-Netzwerk-Lernräume zwischen den Projektpartnern. Damit wurde das gemeinschaftliche Ziel verfolgt, die regionalen wissenschaftlichen Strukturen durch Vernetzung und Kooperation der jeweiligen Nutzergruppen zu stärken und grenzübergreifende individuelle Lern- und Forschungsprozesse zu initiieren und zu unterstützen. Als Nebeneffekt sollten die Bibliotheken ihr Image als moderne Medienzentren und Lernorte stärken bzw. verbessern.

Kernaufgabe in dem Meilenstein war es, die entsprechende technische Ausstattung bzw. die nötigen Infrastrukturen des Netzwerk-Lernraums für die Projektpartner zu planen und anzuschaffen. Dabei sollten auch Anforderungen der lokalen Lernräume der Projektpartner berücksichtigt werden, um Synergien und eine ökonomisch nachhaltige Nutzung zu realisieren. Voraussetzung für die technische Planung und Spezifizierungen war die Entwicklung bedarfsorientierter Anwendungsszenarien im angestrebten Netzwerk-Lernraum (vgl. Kapitel 3.2.). Dazu wurden mögliche Konstellationen der standort- bzw. grenzübergreifenden Zusammenarbeit in Webkonferenzen, multimedialen Präsentationen u.a. zwischen den Projektpartnern simuliert. Aus diesen Szenarien konnten dann die benötigten technischen Infrastrukturen abgeleitet, die technischen Parameter und Anforderungen spezifiziert und letztlich die Anschaffung und Installation der IT und der Medientechnik realisiert werden (Kapitel 3.3.).

Damit eine technische Neuerung getestet und später im täglichen Einsatz auch effektiv genutzt wird, braucht sie vor allem Akzeptanz und Übung der potenziellen Nutzer. Zu diesem Zweck wurden im Meilenstein verschiedene gemeinsame Aktivitäten geplant und durchgeführt, insbesondere der initiale Workshop in Pilsen im Januar 2017 sowie die Praxiswoche Liberec-Görlitz im Mai 2017 (siehe Kapitel 3.4). Aber auch weitere Gelegenheiten zur Nutzung und Demonstration der Technik in den lokalen Lernräumen der Projektpartner

---

<sup>16</sup> Kupfer (2015), S. 204.

und im Netzwerk-Lernraum wurden ergriffen. Beispielhaft zu nennen sind der konsequente Einsatz der Technik bei den monatlichen Projekt-Webkonferenzen der Partner sowie das sehr erfolgreiche virtuelle Seminar zur Steigerung der Informationskompetenz im April 2018. Darüber hinaus wurden weitere technische Möglichkeiten nutzbar gemacht, die die Projektarbeit sinnvoll unterstützten. Auch begleitende Unterlagen wie zweisprachige Gebrauchsanleitungen wurden entwickelt.

## **3.2 Prinzipielle Nutzungsszenarien für den neuen Netzwerk-Lernraum**

In einem wie hier definierten Netzwerk-Lernraum findet im engeren Sinn eine Kommunikation bzw. Kollaboration in Echtzeit statt. Das bedeutet, dass Nutzergruppen zwischen den Bibliotheken in Webkonferenzen und mit Hilfe interaktiver Kollaborationstools „live“ miteinander diskutieren, Projekte bearbeiten und Konzepte entwickeln, deren Ergebnisse elektronisch verarbeitet werden. Im weiteren Sinn schließt ein Netzwerk-Lernraum auch eine zeitversetzte Kommunikation bzw. Kollaboration mit ein. Diese kann nacheinander bzw. wechselseitig erfolgen, beispielsweise über Projektmanagement-Tools, Dokumenten-, Wissensmanagement- oder E-Learning-Systeme oder auch über zentrale Datenspeicher zur Dateiablage.

Im Vordergrund dieses Projektmeilensteins stand – wie eingangs in Kapitel 3.1. beschrieben – die Entwicklung möglicher Nutzungsszenarien für eine Live-Kommunikation unter Berücksichtigung der lokalen Lernraum-Technik.

### **Nutzung durch die Bibliotheksmitarbeiter**

Die Bibliotheken können die Möglichkeiten des Netzwerk-Lernraums für ihre eigenen Zwecke nutzen. Beispielsweise kann die Gruppe der Bibliothekare Workshops oder Schulungen zur Beschaffung von E-Medien oder Austausch über die Vermittlung von Informationskompetenz grenz- bzw. standortübergreifend durchführen. Die Leitungen kooperierender Bibliotheken können interaktive Webkonferenzen über strategische Ausrichtungen und gemeinsame Aktivitäten führen.

Darüber hinaus sind zum Beispiel Schulungs-, Beratungs- und Workshopangebote für Studierende, Lehrende und Forschende denkbar, die nicht vor Ort präsent sein können, also beispielsweise ausländische Nutzer.

## Nutzung durch Studierende, Forschende, Lehrende

Forscher und Lehrende können die Bibliothek bzw. ihre Ausstattung als Netzwerk-Lern- und Arbeitsraum buchen und nutzen. Angebote für Fachkollegen zur Kollaboration in Forschungsthemen, aber auch Öffentlichkeitsarbeit vor Firmen oder im Nachbarland, virtuelle Workshops, Beratungen von Gremien sind denkbar. Hervorzuheben sind hier besonders solche Interaktionen, die über eine normale Webkonferenz hinausgehen, beispielsweise, wenn gleichzeitig von zwei oder mehreren Standorten an demselben gemeinsamen Dokument gearbeitet wird. Zweckmäßig erscheint auch die Nutzung durch Studierende und ihre Betreuer, wenn beispielsweise Forschungsarbeiten oder Abschlussarbeiten mit entfernten nationalen oder internationalen Unternehmen zu besprechen sind. Auch könnten sich Forschende oder Lehrende deshalb in die Bibliothek „einmieten“, weil die räumlichen Bedingungen in der Bibliothek vorteilhafter sind.

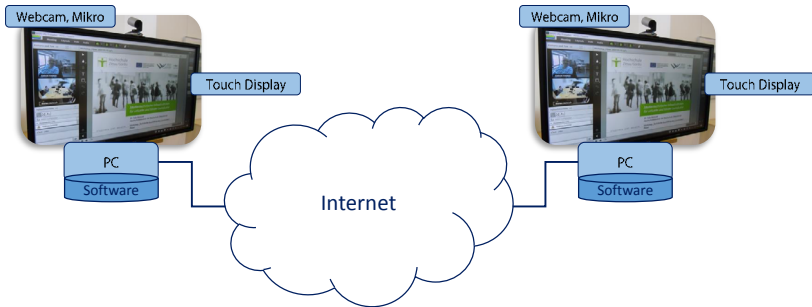
Diese Szenarien lassen sich mit Beispielen und Ideen theoretisch weiter ausbauen. Im Laufe des Projektes wurden solche und weitere praktische Anwendungsmöglichkeiten demonstriert bzw. genutzt (siehe Kapitel 3.4). Die hier vorgestellten Überlegungen genügten jedoch, um nachfolgend die wichtigsten Bedarfe und Anforderungen an die technische Ausstattung für die Projektpartner abzuleiten.

### 3.3 Anforderungen, Anschaffung und Implementierung der neuen Medien- und IT-Technik

Anhand der Szenarien wurde abgeleitet, welche wesentlichen Geräte und Infrastrukturen zur technischen Ausstattung erforderlich waren. Abbildung 1 skizziert das Prinzip der Live-Kommunikation im Netzwerk-Lernraum über das Internet sowie die wichtigsten technischen Geräte.

#### Internetzugang – das standortverbindende infrastrukturelle Rückgrat

Damit eine Kommunikation grenzübergreifend bzw. zwischen den Standorten ermöglicht werden kann, sind Breitband-Internet-Zugänge sowie Software zur Verbindung (Videokonferenzfunktion, Kollaborationsfunktion durch Live-Zugriff) nötig. Diese Voraussetzungen waren in den Projektbibliotheken bzw.



**Abbildung 1.** Prinzip des Live-Kommunikations-Systems im Netzwerk-Lernraum.  
Quelle: Eigene Darstellung; Foto: HSB Zittau/Görlitz.

durch die jeweiligen Hochschul- und Universitätsrechenzentren gegeben. In Deutschland sind die staatlichen Hochschulen über das Deutsche Forschungsnetz (DFN)<sup>17</sup>, in Tschechien über das Czech Education and Scientific NETwork (CESNET)<sup>18</sup> mit sehr hohen Bandbreiten an das Internet angeschlossen. Die wissenschaftliche Bibliothek in Liberec verfügt über einen Breitband-Zugang durch Liberecka IS. Für den Netzwerk-Lernraum bieten diese Internetzugänge das standortverbindende infrastrukturelle Rückgrat.

## Konferenztools – die Software für Kommunikation und Interaktion

Zur Realisierung der Online-Veranstaltungen stand zunächst die Software „Adobe Connect“ zur Verfügung. In Deutschland ist diese für alle Hochschulen wiederum über das DFN, in Tschechien über CESNET lizenziert. Im Verlauf des Projektes wurde mit dem Tool WebEx der Firma Cisco, das jedoch nur die Technische Universität Chemnitz lizenziert hat, eine weitere Möglichkeit erschlossen. Beide Tools ähneln sich; die Qualität der Übertragungen erschien jedoch in der Anwendung bei WebEx besser. Beide Tools haben gemein, dass lediglich ein Lizenzinhaber nötig ist, um die anderen Partner in die Live-Kommunikation der Online-Veranstaltungen einladen zu können. Im Szenario der Bibliothekszusammenarbeit war und ist dies für die Wissenschaftliche Bezirksbibliothek Liberec besonders relevant, da sie keinerlei entsprechende

<sup>17</sup> Das DFN wird vom Verein zur Förderung eines Deutschen Forschungsnetzes e.V. betrieben, vgl. DFN (2018).

<sup>18</sup> Das CESNET wird von CESNET, z. s. p. o. betrieben, vgl. CESNET (2018) <https://www.cesnet.cz/>.

Lizenz besitzt. Beispielsweise können aber auch Firmen in den Genuss dieser Möglichkeit kommen und sich für Projekte und Besprechungen mit Lehrenden und Forschenden in den Netzwerk-Lernraum einwählen.

## Computer- und Medientechnik – die lokale Hardware-Infrastruktur

Wissenschaftliche Bibliotheken sind im lokalen Lernraum bereits mehr oder weniger mit moderner Computer- und Medientechnik ausgestattet. Einzelarbeitsplätze in Carrels bzw. Arbeitskabinen werden regelmäßig mit feststehender IT-Ausstattung (typisch: PC mit Bildschirm, ggf. Scanner) versehen. Im BYOD-Trend<sup>19</sup> führen die Nutzer ihre Endgeräte mit, die sie dann sowohl in Carrels, als auch an Arbeitsplätzen im freien Raum für Stillarbeit oder für Kurzrecherchen nutzen. Entsprechend sind ein leistungsfähiges WLAN sowie Stromanschlüsse bereitzustellen.

Die für den Netzwerk-Lernraum interessanten Gruppenarbeiten finden innerhalb der Bibliothek in extra dafür ausgestatteten Räumen oder Bereichen statt. Sowohl fest installierte Computer, als zunehmend auch BYOD-Infrastrukturen sind gebräuchlich. Als Medientechnik dienen klassisch Beamer und Tonanlagen. Im Zuge der Digitalisierung treten zunehmend interaktive Whiteboards an die Stelle von Tafeln, Flipcharts oder Beamern. Eine Unterart dieser interaktiven Whiteboards sind Präsentations- und Interaktionsdisplays, sogenannte Touch Displays. Als Interaktionsdisplays verfügen sie über eigene Computer- und Netzwerktechnik. Sie lassen sich aber auch durch externe Personal-Computer (PC), Laptops oder mobile Endgeräte mit Miracast-Funktionen<sup>20</sup> zu Präsentationszwecken ansteuern.

Grundsätzlich sind für internetbasierte Live-Kommunikation bzw. Online-Veranstaltungen mindestens ein PC/Laptop mit W/LAN-Zugang, ein Bildschirm und/oder Beamer, eine Webcam und ein Mikrofon erforderlich. Für interaktive Gruppenarbeiten eignen sich Touch Displays anstelle von klassischen Bildschirmen oder Beamern besonders. Die sehr großen Displays

---

<sup>19</sup> „Bring Your Own Device“ beschreibt den Zugriff auf die IT-Infrastruktur einer Organisation mit Hilfe organisationsfremder Geräte, vgl. DINI (2013), S. 65. Solche Geräte sind insbesondere Notebooks, Tablet-PCs und Smartphones.

<sup>20</sup> Miracast ist ein Standard, der es ermöglicht, Bildschirm Inhalte von Smartphones oder Tablet-PCs auf größere Displays zu übertragen.

(65" und mehr) werden in geeigneten Gruppenarbeitsräumen aufgestellt. Idealerweise wird das Technik-Portfolio durch eine extra für solche Räume ausgelegte hochauflösende Webcam und ein hochwertiges Konferenzmikrofon komplettiert.

## Auswahl und Anschaffung der technischen Ausstattung

Anspruch des Projektes war es, die Anforderungen der Nutzer an die Ausstattung in lokalen Lernräumen (siehe Kapitel 3.1) mit denen des Netzwerk-Lernraums zu verbinden. Ausgehend von den in Kapitel 3.2. beschriebenen Szenarien beschlossen drei Partner im Projekt die Anschaffung von Touch Displays mit der adäquaten Konferenztechnik. Darüber hinaus wurde auch von den anderen beiden Projektpartnern dem Projektzweck dienende Computer- und Medientechnik beschafft.

Die Spezifizierung der technischen Anforderungen gelang durch umfangreiche Marktrecherchen und diverse Beratungsgespräche mit Spezialisten. Hier zeigte sich, dass die entwickelten Szenarien hilfreich für das Verständnis der Technik-Anbieter bezüglich der Gesamtidee des Lernraums waren. Bei den Displays lag ein besonderes Augenmerk auf der Mobilität, sodass die Technik bei Bedarf in verschiedenen Räumen genutzt werden kann. Letztlich folgte ein üblicher Ausschreibungs-, Vergabe- bzw. Beschaffungsprozess über die zentralen Einrichtungen der Projektpartner.

Der Leadpartner, die *Universitätsbibliothek der Technischen Universität Chemnitz*, beschaffte ein Touch Display Galneoscreen 65" mit höhenverstellbarem Fahrgestell sowie Swift-Turn-Table, das heißt einem klappbaren Tisch für Laptop/Tastatur. In dem neu entstehenden Bibliotheksbau kann das Display dank seiner Größe und Mobilität später weiterhin dem Projektzweck entsprechend genutzt werden.

Die *Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz* erwarb für ihre beiden Standorte jeweils ein Touch Display Promethean ActivPanel, 65" mit höhenverstellbarem Fahrgestell, eingebautem PC und Extron Sharlink zum lokalen Miracast für bis zu 4 Teilnehmer (siehe Abbildung 2). Mit dem Logitech ConferenceCam Kit wurden eine sehr leistungsfähige USB-Webcam und ein Konferenzmikrofon eingeführt. Die Geräte wurden jeweils in einem großen Gruppenarbeitsraum aufgestellt.





Abbildung 2. Beispiel für Miracast mit Laptop und ActivPanel im Gruppenarbeitsraum. Foto: HSB Zittau/Görlitz.

Die *Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen* kaufte aus Projektmitteln sechs Notebooks HP ProBook 640 G2 sowie einen Beamer Epson EB-535W+Epson Wall Mount ELPMB45. Genutzt wird die Technik bei Schulungen und Seminaren für die Nutzer im lokalen Lernraum sowie für den Einsatz bei den projektbezogenen Seminaren, Workshops und Webkonferenzen.

Die *Wissenschaftliche Bezirksbibliothek in Liberec* erwarb für den großen Konferenzsaal einen leistungsfähigen Projektor sowie eine Leinwand, die für Vorträge, Konferenzen und Filmprojektionen eingesetzt werden. Darüber hinaus wurde eine spezielle Kamera mit Software installiert, die sowohl Aufnahmen im Raum, als auch Übertragungen in den virtuellen Raum, beispielsweise auch auf YouTube, ermöglicht.

Die *Universitätsbibliothek der Technischen Universität in Liberec* erwarb zwei Laptops und einen mobilen Beamer, der bedarfsweise im lokalen Lernraum eingesetzt wird. Wie auch beim Leadpartner und der Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz wurde ein interaktives Touch Display (ActivBoard) mit Fahrgestell sowie passendes Videokonferenz-Zubehör, unter anderem ein mobiles Audiosystem, ein drahtloses Mikrofon und eine Full-HD-Kamera, beschafft.

## Weitere Tools im Netzwerk-Lernraum

Wie in Kapitel 3.2. beschrieben, kann ein Netzwerk-Lernraum auch Tools für eine zeitversetzte Kommunikation bzw. Kollaboration nutzen. Dazu zählen spezielle E-Learning-Plattformen wie Moodle (siehe Kapitel 5) und Tools zur Ablage von Projektdokumenten und ähnlichem.

Bereits zu Beginn des Projektes vereinbarten die Projektpartner, dass die Projektarbeit für alle Partner transparent und nachvollziehbar dokumentiert werden muss und die Dokumente und andere Dateien an einer für alle Partner geschützt zugänglichen Stelle elektronisch abgelegt sein sollen. Im Zeitalter cloudbasierter Angebote diverser Anbieter im Internet ist eine zentrale Dokumenten- bzw. Dateiablage leicht umsetzbar. Unter Sicherheitsaspekten sind solche Angebote jedoch kritisch zu betrachten. Insofern bestand die Aufgabe, eine eigene sichere Projekt-Cloud aufzubauen. Durch die Fachkompetenz und die entsprechenden IT-Ressourcen des Hochschulrechenzentrums der Hochschule Zittau/Görlitz (siehe zur Rolle der Rechenzentren Kapitel 3.5) konnte mit der Software „Filr“ der Firma Micro Focus eine zuverlässige Lösung implementiert werden. Die Projektmitarbeiter aller Partner konnten mit individuellen Zugriffsrechten über die Filr-Web-Oberfläche, über das Filr-Programm für PC/Laptop oder über die Filr-App für mobile Geräte jederzeit auf die Projekt-Cloud und die Inhalte zugreifen.

### 3.4 Einsatz der Technik im grenzübergreifenden Netzwerk-Lernraum

Eine Vielzahl an Aktivitäten, wie Demonstration der technischen Möglichkeiten, Schulungen, Entwicklung von verständlichen Gebrauchsanweisungen und letztlich die konsequente Einbeziehung in die Projektarbeit waren Schlüssel für eine erfolgreiche Implementierung und Nutzung der angeschafften Technik und der Softwaretools.

## Workshop in Pilsen – erste Ansätze für den technischen Netzwerk-Lernraum

Beim Workshop „Technische Ausstattung des Lernraums“ im Januar 2017 in Pilsen stellten alle Projektpartner ihre lokalen Infrastruktur- und Technikbedingungen vor. Um die Ansätze und Nutzenvorteile der technischen

Anschaffungen zunächst allen beteiligten Projektmitarbeitern zu verdeutlichen, führte die HSB Zittau/Görlitz in die möglichen Nutzungsszenarien ein. Mit einer Live-Demonstration zwischen Pilsen und Zittau konnten die Leistungsfähigkeit der Konferenzsoftware und -technik und die Interaktionsmöglichkeiten vorgestellt werden. Dabei wurden das in Zittau bereits implementierte Touch Display und die periphere Konferenztechnik einbezogen.

## Praxiswoche Liberec-Görlitz – Schwerpunkt IK-Modul und Webkonferenz mit allen Partnern

Die beiden Projektbibliotheken in Liberec und die Hochschulbibliothek am Standort Görlitz richteten die Praxiswoche in dem Meilenstein im Mai 2017 aus. Schwerpunkt dieser Projekttage war die Frage, wie ein Modul zur Informationskompetenz inhaltlich konzipiert und technisch bzw. medial untersetzt werden kann. Entsprechend wurden Aspekte des E-Learnings aufgegriffen und mit Fragen der Vermittlung von Informationskompetenz verbunden (siehe zu diesem Meilenstein Kapitel 5).

Die angeschaffte Computer- und Medientechnik kam hier sowohl bei der lokalen Gruppenarbeit der Projektmitarbeiter, als auch bei der etwa einstündigen Abschlusspräsentation zum Einsatz, die von Görlitz aus als Webkonferenz mit allen Projektstandorten geteilt wurde. Dabei kamen die Vorzüge dieser Lösung für eine virtuelle Bibliothekszusammenarbeit deutlich zum Tragen, denn neben den an der Praxiswoche Beteiligten konnten die Mitarbeiter, die Leitungen sowie weitere Gäste an den entfernten Standorten an der Präsentation teilhaben.

## Regelmäßige Online-Meetings – ein neuer Weg der Projektarbeit

Aus der positiven Erfahrung der Praxiswoche entwickelte sich ein neuer, turnusmäßiger Weg der Besprechung und Koordination in der Projektarbeit. Mit Start am 12. Juni 2017 wurde fortan monatlich ein Onlinemeeting aller Projektpartner durchgeführt. Dank der angeschafften Technik und dem Tool Adobe Connect – später WebEx – konnten Projektfragen beantwortet und Aufgaben besprochen werden. Dies war nicht nur hoch effizient, sondern steigerte durch die Regelmäßigkeit auch das Involvement der Projektpartner. Bis Juni 2018 wurden zwölf Onlinemeetings durchgeführt.

## Lokale Nutzung der Technik

Wie bis hierhin dargestellt, wurde innerhalb der „Projektgemeinde“ viel unternommen, um die Technik im Projektsinn und darüber hinaus für die Bibliotheksarbeit und den Austausch zu nutzen. Beispielhaft sei hier noch angeführt, dass die Wissenschaftliche Bezirksbibliothek in Liberec eine Übertragung der Abschlussveranstaltung des Projektes via YouTube plant.

Aber auch die in Kapitel 3.2. gezeigten Nutzungsszenarien für andere Nutzergruppen, wie Studierende, Lehrende und Forschende, wurden aufgegriffen. Hier lag der Fokus auf der lokalen Nutzung der Technik. Dazu war es vorab notwendig, die Mitarbeiter in den Bibliotheken im Umgang mit der neuen Technik zu schulen, damit diese durch die Bibliotheksnutzer verstanden und angenommen werden. Passend wurden von einigen Projektpartnern entsprechende Tutorials, beispielsweise für die vielen Funktionen und Möglichkeiten der Touch Displays, entwickelt und in deutscher und tschechischer Sprache für die Nutzer gedruckt.

Der Erfolg hat sich nach und nach eingestellt. Alle Projektpartner resümieren, dass die angeschaffte Technik von den Studierenden sehr gut angenommen und genutzt wird. So werden beispielsweise am ActiveBoard der Technischen Universität in Liberec verschiedene interaktive Apps für Lehre/Studium sowie Lehrvideos verwendet und der Bibliotheksraum mittels Relax-Musik und Werbevideos aufgewertet.

## Virtuelles Seminar – andere Nutzergruppen heranzuführen

Möglichkeiten der interaktiven standortübergreifenden Lern- und Arbeitsräume mussten – wie vorher auch bei den eigenen Projekt- und Bibliotheksmitarbeitern – für die anderen Nutzergruppen überhaupt erst sichtbar und erlebbar gemacht werden. Zu diesem Zweck führten die Projektpartner unter Federführung der HSB Zittau/Görlitz im April 2018 ein virtuelles Seminar durch, zu dem Lehrende, Forschende und Studierende in die jeweilige „Heimatbibliothek“ mit entsprechender Werbung eingeladen wurden. Mit Einsatz der Technik und über WebEx wurde wieder eine Webkonferenz zwischen den Projektstandorten Chemnitz, Pilsen, Liberec, Zittau und Görlitz aufgebaut. Im Publikum fanden sich an allen Standorten zahlreiche Teilnehmer aus allen relevanten Nutzergruppen.

Das Besondere an dem Seminar war, dass Ergebnisse dieses und der anderen Meilensteine vorgestellt und dem Publikum quasi das gesamte Erfolgsspektrum des Projekts *Lernraum – bibliothekarische Informationsplattform* demonstriert werden konnte. So trugen die Partner nacheinander Möglichkeiten der Mediennutzung und der Fernleihe vor. Die konsortial beschafften E-Books wurden präsentiert und beworben. Am Ende des Seminars wurden die Interaktionsmöglichkeiten für Gruppenarbeiten zwischen den Standorten live an den Touch Displays vorgeführt.

Das positive Feedback zu dieser Veranstaltung zeigte eindrucksvoll, dass die Projektergebnisse sehr relevant und nützlich für viele Nutzer sein können.

## 3.5 Lessons learned

In den vorangegangenen Kapiteln wurden bereits wichtige Erfolgsfaktoren für die Planung, Anschaffung und die erfolgreiche Nutzung der Technik beschrieben.

Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor war die Unterstützung aus den Rechenzentren bzw. IT-Abteilungen der Projektpartner. Die fachliche Expertise war für die Planung, die Bereitstellung und den Betrieb der Medientechnik, der IT und der entsprechenden Infrastrukturen unerlässlich. Den IT- und Medientechnik-Experten der Partnerbibliotheken kam also eine entscheidende Rolle bei der Überführung der technischen Gestaltungs- und Anwendungsideen in zweckmäßige Konzepte und deren Umsetzung zu. Konfigurationsvarianten wurden geplant und miteinander verglichen. Die Projektpartner tauschten sich intensiv über die geplanten Anschaffungen aus. Im Zuge des Aufbaus der virtuellen Arbeitsräume wurden diverse Tests durchgeführt. Auch bei den erstmaligen Anwendungen der neuen Technik im Echtbetrieb war die Unterstützung der IT-Experten unverzichtbar.

Im Fazit ist zu konstatieren, dass mit der Beschaffung und Nutzung der Computer- und Medientechnik die Arbeit der Projektbibliotheken untereinander sowie die Angebotspalette für die Nutzer der Bibliotheken auf ein technologisch neues Level gehoben wurden, das voll im Digitalisierungstrend liegt und damit in die Zukunft weist.

## Literatur

Kupfer, F.: Lernen und Arbeiten in Lernort übergreifenden Netzwerken, in: Wittwer, W.; Diettrich, A.; Walber, M. (Hrsg.): Lernräume, Wiesbaden 2015, S. 204–217.

DINI, Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e.V.: Die Hochschule zum Lernraum entwickeln, Kassel 2013.

DFN, Verein zur Förderung eines Deutschen Forschungsnetzes e.V.,  
URL: <https://www.dfn.de/xwin/>, zuletzt zugegriffen am 16.08.2018.

CESNET, z. s. p. o., Czech Education and Scientific NETwork,  
URL: <https://www.cesnet.cz/>, zuletzt zugegriffen am 16.08.2018.



**OPEN ACCESS**

Zdeňka Firstová  
Miroslava Pourová



## 4.1 Grundlagen

Jede wissenschaftliche Arbeit beginnt mit dem Studium von Fachliteratur, vor allem von Artikeln in rezensierten wissenschaftlichen Zeitschriften. Ein Widerspruch ist dabei, dass trotz des Anstiegs der Publikationen, deren Zugänglichkeit durch den Verdienst der immer weiter wachsenden Preise für Zeitschriften, schlechter wird. Am meisten belastet diese Tatsache die Wissenschaftler, welche gezwungen sind, im Hinblick auf die Art und Weise der Bewertung der Wissenschaft in Zeitschriften zu publizieren. Die großen kommerziellen Verleger, welche Prestigezeitschriften herausgeben, erhöhen die Preise fürs Abonnement der Zeitschriften und der Datenbank, welche die Titel zugänglich machen. Die Autoren der Artikel, welche ohne Anspruch auf Honorar veröffentlicht werden, kommen dadurch oft nicht an die Arbeiten ihrer Kollegen, weil sich deren Institutionen die Anschaffung sämtlicher notwendigen Zeitschriften nicht leisten können. Alarmierend ist, dass dies inzwischen auch die reichsten Universitäten betrifft. Bereits im Jahr 2012 machte der Direktor der Bibliothek der Harvard-Universität Robert Darnton auf diese widersprüchliche Situation aufmerksam: Die Mitglieder der akademischen Gemeinde führen eine Untersuchung durch, schreiben darüber ohne Vergütung, rezensieren die Arbeiten ihrer Kollegen, arbeiten in Editionsräten mit und müssen sich dann die Ergebnisse ihrer Arbeit zu überhöhten Preisen zurückkaufen.<sup>21</sup>

Ein weiterer Widerspruch besteht darin, dass Wissenschaft und Forschung zu einem großen Teil mit öffentlichen Geldern finanziert, aber deren Ergebnisse in kommerziellen Zeitschriften publiziert werden und der Zugang dazu abermals aus öffentlichen Ressourcen bezahlt wird. Einige Akademiker sprechen daher im Zusammenhang mit dem Publizieren von einer Krise der traditionellen wissenschaftlichen Zeitschriften. Außer dem Problem mit dem Preis und mit der Zugänglichkeit, weist eine Reihe von Autoren auch auf den zeitlichen Verzug hin. Zwischen dem Verfassen des Artikels und dessen Herausgabe in einer klassischen Zeitschrift vergeht eine lange Zeit. Besonders bei renommierten Titeln verursacht eine Verzögerung nicht nur ein langes Rezensionsverfahren, sondern auch einen Überschuss an angebotenen Arbeiten, sodass solche Zeitschriften für manche Fächer keine Quelle für neue Informationen mehr sind.

---

<sup>21</sup> <https://www.theguardian.com/science/2012/apr/24/harvard-university-journal-publishers-prices>

Die Initiative *Open Access* (OA) treibt den Gedanken voran, dass die Ergebnisse von Wissenschaft und Forschung sofort und kostenlos zugänglich sein sollten, und bemüht sich, diese Widersprüche zu beseitigen.

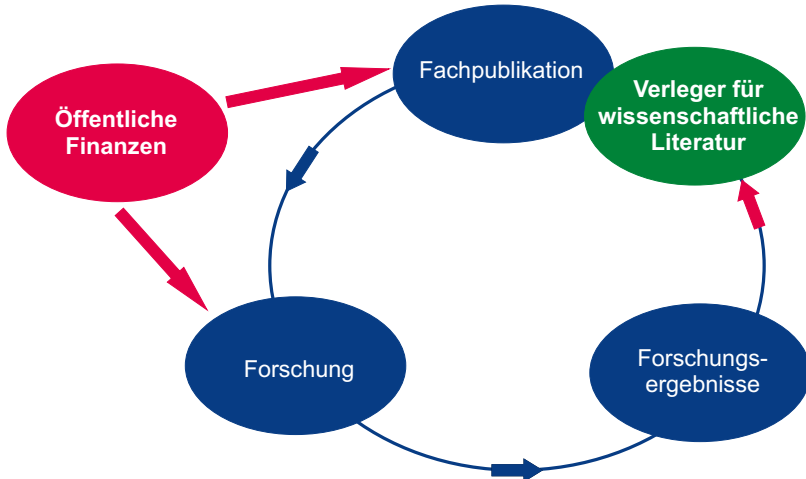


Abbildung 1. Wissenschaftliche Arbeit.

Die Prinzipien des *Open Access* wurden Anfang dieses Jahrhunderts durch drei Initiativen formuliert: *Budapest Open Access Initiative* (Februar 2002), *Bethesda Statement on Open Access Publishing* (Juni 2003) und *Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Science and Humanities* (Oktober 2003), zusammenfassend bezeichnet man sie als *BBB-Initiativen*. Kurz gesagt gewährleistet das *Open Access* (offener Zugang) der wissenschaftlichen Öffentlichkeit einen kostenlosen und dauerhaften Zugang zu Fachtexten im Internet. Dadurch beseitigt es die Ungleichheit im Zugang zu Informationen und verändert grundsätzlich das Modell der Finanzierung der wissenschaftlichen Veröffentlichung. Die im OA veröffentlichten Texte können ohne besondere rechtliche, finanzielle oder andere Einschränkungen weiter kopiert, reproduziert, gedruckt, vervielfältigt und durchgeschaut werden. Die Initiative ist zugleich eine Reaktion auf den bedeutenden Einfluss des Internets auf dem Gebiet der Verbreitung von Informationen und wissenschaftlichen Erkenntnissen und bietet eine Alternative zum klassischen Modell des Publizierens bei den kommerziellen Verlegern.

Eine der Möglichkeiten, wie man einen offenen Zugang zu Publikationen sicherstellt, ist der so genannte **goldene Weg**, wenn der offene Zugang vom Herausgeber gewährleistet wird. Die Art und Weise, wie er dies ermöglicht, ist vielfältig. Es existieren OA-Zeitschriften, welche frei zugänglich sind, d.h. deren gesamter Inhalt ist jedermann kostenfrei zugänglich. Die Zeitschriften werden entweder durch Stiftungen oder Organisationen finanziert (oft handelt es sich dabei um Universitäten) und das Publizieren darin ist entweder kostenfrei oder man muss für die Publikation eines Artikels eine APC-Gebühr (*article publishing charge* oder woanders auch *article processing charge* genannt) entrichten. Die Liste der über 11 500 *Open Access*-Zeitschriften ist im Adressverzeichnis *DOAJ – Directory of Open Access Journals* zu finden.<sup>22</sup>

Dank der Tatsache, dass das *Open Access* bereits seit fast zwei Jahrzehnten tätig ist, gab eine Reihe von klassischen wissenschaftlichen Zeitschriften dem ausdauernden Druck nach und ermöglicht den Autoren gegen eine APC-Gebühr die Veröffentlichung eines konkreten Textes, welcher anschließend frei verfügbar ist. Da in diesen Zeitschriften nebeneinander offene und nur für Abonnenten zugängliche Artikel zu finden sind, nennt man sie hybride Zeitschriften. Außerdem existieren auch Zeitschriften, welche die Artikel nach einer bestimmten Zeitspanne zugänglich machen.

Einige Universitäten stellten zur Unterstützung des goldenen OA-Weges finanzielle Mittel zur Errichtung von Fonds bereit, durch den die Gebühren gedeckt werden. Da die finanziellen Mittel nicht unbegrenzt sind, wird der Fonds meist ausgeschöpft, ohne dass das Interesse aller Interessenten befriedigt wird. Daher werden diverse Kriterien zur Erlangung eines Beitrags am APC festgelegt, z.B. die Forderung eines bestimmten Wertes des Impaktfaktors bei der Zeitschrift, die Höhe des maximalen Zuschusses, maximal ein Antrag pro Autor u.ä.

Eine zweite Möglichkeit des offenen Zugangs ist der so genannte **grüne Weg**. Diese Form wird vom Autor selbst gewährleistet, indem er seine Arbeit in dem *Open Access*-Repositorium speichert, d.h. in einem geschützten digitalen Speicherplatz, welcher einen dauerhaften Zugang zu den dort gespeicherten Publikationen gewährleisten muss. Im Prinzip unterscheiden wir institutionelle Repositorien (etwa 85 %), die in der Regel von Universitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen angelegt werden; fachliche Repositorien,

---

<sup>22</sup> [www.doaj.org](http://www.doaj.org)

## Typen des Open Access

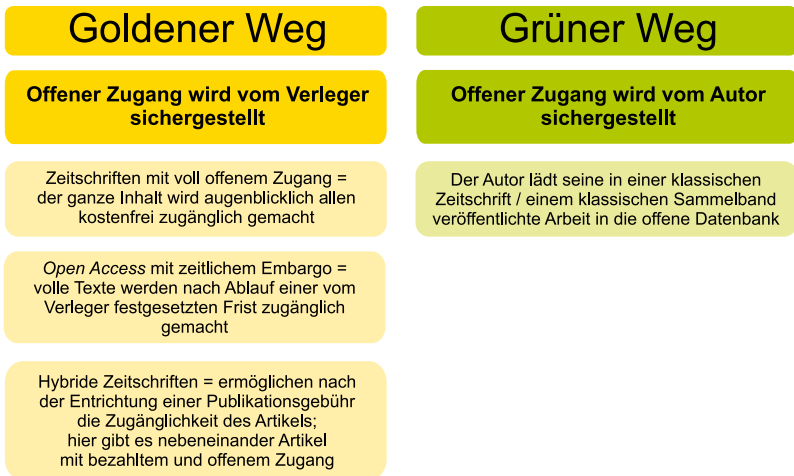


Abbildung 2. Schema der OA-Typen.

in denen Publikationen nach ihrer inhaltlichen Ausrichtung veröffentlicht werden, oder Repositorien für eine bestimmte Dokumentenart (elektronische Dokumente, digitalisierte Dokumente, Daten).

Das älteste und bekannteste fachliche Repository ist *arXiv*<sup>23</sup>, dessen Anfänge zum Beginn der 90er Jahre zurückreichen. Es wurde ursprünglich zum schnellen Austausch wissenschaftlicher Informationen für die Physiker angelegt. Heute umfasst es Preprints aus der Physik, der Mathematik, der Computerwissenschaft, der quantitativen Biologie, den Finanzen und der Statistik.

Die Liste der Repositorien mit Angaben über Institution, Betreiber, Land, Repositorytyp, inhaltliche Ausrichtung, Anzahl der enthaltenen Dokumente usw. mit der Möglichkeit des Filterns und Heraussuchens bietet *The Directory of Open Access Repositories – OpenDOAR*<sup>24</sup>. Institutionen können sich auch an das *Repositories Support Project*<sup>25</sup> wenden, wo sie Hilfe beim Anlegen eines Repositoriums finden.

<sup>23</sup> <https://arxiv.org>

<sup>24</sup> [www.andoar.org](http://www.andoar.org)

<sup>25</sup> [www.rsp.ac.uk](http://www.rsp.ac.uk)

## 4 Open Access

Die wachsende Bedeutung des *Open Access* wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass sich während der letzten zehn Jahre die Anzahl von OA-Zeitschriften und Repositorien verdoppelt hat. Gegenwärtig sind im DOAR über 3 500 Repositorien aufgeführt. Deutschland steht mit 204 Repositorien weltweit an vierter Stelle (hinter den USA, Großbritannien und Japan). Die Tschechische Republik hat hier 18 registrierte Repositorien.<sup>26</sup>

Heute verfügt die Mehrheit der renommierten kommerziellen Verlage über eine ausformulierte OA-Politik und ermöglicht den Autoren, ihre Publikationen in irgendeiner Form in die offenen Repositorien einzustellen. Obwohl es sich bei den Autoren der Artikel um Wissenschaftler handelt, werden deren Rechte, über ihre Werke zu verfügen, durch die meisten Lizenzverträge mit den Verlegern in beträchtlicher Weise eingeschränkt. Der Autor überlässt seine Nutzungsrechte bei der Veröffentlichung in der Regel dem Verleger. Mit einer ergänzenden Vereinbarung zum Verlagsvertrag kann eine Zweitverwertung im *Open Access* ermöglicht werden.<sup>27</sup> Durch die Vergabe von *Open Access*-Lizenzen können Urheber verschiedene Nutzungsrechte für ihre Werke einräumen. In Wissenschaft und Forschung werden häufig *Creative Commons Lizenzen* (CC) als Standard verwendet.<sup>28</sup>

Zur Erleichterung der Orientierung des Autors in der Verlagspolitik der Zeitschriften dient die Datenbank *SHERPA/RoMEO*. Dort sind die *Open Access*-Policies von Verlagen verzeichnet. Das Farbschema grün, blau, gelb und weiß kennzeichnet, welches Format für eine *Open Access*-Veröffentlichung genutzt werden darf.

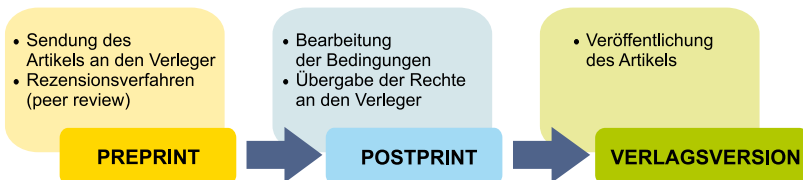


Abbildung 3. Versionen nach Veröffentlichungsstatus.

<sup>26</sup> Daten vom 11.05.2018.

<sup>27</sup> Das Muster ist auf <http://sparc.arl.org/> verfügbar.

<sup>28</sup> Alle nationalen Versionen der CC-Lizenzen stehen auf <http://www.creativecommons.cz> bzw. <https://de.creativecommons.org/> zur Verfügung.

## 4.2 Vorteile und Schwierigkeiten beim Open Access

Der Vorteil eines offenen Zugangs für die Leser liegt klar auf der Hand; aber befassen wir uns mit dem Vorteil für den Autor. Die Statistiken zeigen, dass die im OA veröffentlichten Artikel sichtbarer sind und daher häufiger zitiert werden. Zugleich erhält der Autor ein schnelles Feedback auf seine Arbeit, da die Kommunikation mit den Kollegen aus der ganzen Welt schneller und flexibler ist. Es kommt somit zu einer Erleichterung der Zusammenarbeit und sogar zu einer breiteren Einbindung der Wissenschaftler aus anderen Fachgebieten, sodass sich eine neue Sicht auf die gegebene Problematik auftut. Das *Open Access* bringt auch anderen Beteiligten im Prozess der wissenschaftlichen Veröffentlichung einen Vorteil: Der Herausgeber der Zeitschrift gewinnt mehr Leser; eine höhere Zahl an Zitaten aus den Artikeln bringt einen höheren Impactfaktor, welcher den Wert der Zeitschrift erhöht. Der Arbeitsplatz des Autors gelangt in das Bewusstsein der wissenschaftlichen Gemeinschaft, welche somit einen besseren Überblick über die bearbeiteten Themen erhält, und es kommt zu keiner Überschneidung der Forschung. Die frei zugänglichen Fachpublikationen gewinnen auch für die Popularisierung der Wissenschaft eine Bedeutung, da sie auch in den Reihen der Laien zu größerer Bekanntheit gelangen.

Einen Artikel in einer wissenschaftlichen Prestigezeitschrift unterzubringen geht weder einfach noch schnell. Mit der steigenden Notwendigkeit seitens der Wissenschaftler, in offenen Zeitschriften zu publizieren, finden sich auch immer mehr Betrüger, so genannte unseriöse Zeitschriften, welche im goldenen Weg des *Open Access* auf eine Goldquelle gestoßen sind. Sie bieten den Wissenschaftlern die Veröffentlichung in einer offenen Zeitschrift an. Deren einziges Ziel besteht jedoch darin, so viel Geld wie möglich durch APC-Gebühren einzuheben. Deshalb gibt es hier kein klassisches Rezensionsverfahren (*peer review*), wobei die Fachkompetenz des Artikels von Wissenschaftlern des gegebenen Faches beurteilt wird, und der Artikel erst auf Grundlage ihrer Empfehlung für den Druck in seriösen Zeitschriften angenommen wird. Unseriöse Zeitschriften sind bereit, für Geld alles Mögliche zu publizieren, inklusive Plagiate. Die Qualität des Beitrages spielt keine Rolle und dies ist für die Wissenschaft und auch für die Vertrauenswürdigkeit der übrigen OA-Zeitschriften ein großes Problem. Daher schulen wir vor allem junge Wissenschaftler und Doktoranden darin, diese sogenannten *scam journals* zu erkennen. Ein anderer Typ der Prädatoren sind die so genannten *hijacked*

*journals*, welche sich unberechtigterweise zum Zweck der Gewinnsteigerung die Identität einer eingeführten Fachzeitschrift aneignen. Auf den ersten Blick kann der Wissenschaftler dies nur schwer erkennen. Zum ersten Mal machte Tim Hill im Jahre 2008 auf dieses Problem aufmerksam; aber in den letzten Jahren mehren sich diese Fälle. Während es im Jahre 2011 etwa 18 unseriöse Zeitschriften gab, wurden im Jahre 2016 bereits 1 211 verzeichnet.

Die meisten Prädatoren verwenden ein aggressives Marketing. Sie sprechen in Massen-E-Mails wissenschaftliche Mitarbeiter an Universitäten und wissenschaftlichen Arbeitsstellen an und bieten ihnen die Möglichkeit der Veröffentlichung ohne jedwede Einschränkungen an. Häufig führen sie Namen, welche leicht mit so mancher wissenschaftlichen Prestigezeitschrift verwechselt werden kann, oder führen im Redaktionsrat die Namen renommierter Wissenschaftler ohne deren Kenntnis und Einverständnis auf. Manchmal geben sie einen unberechtigten Impaktfaktor, nicht existente Metriken und Identifikatoren oder falsche Angaben an. Sie bemühen sich sogar, ihre „Seriosität“ durch ihre *ResearchID* und *ORCID* zu belegen. Diese Identifikatoren sind für natürliche Personen bestimmt und werden von den einzelnen Wissenschaftlern selbst eingerichtet. Daher müssen alle diese Angaben überprüft werden. Außer den auf diese Problematik ausgerichteten Schulungen bieten die Hochschulbibliotheken Hilfe bei der Überprüfung der Zeitschrift an, in welcher die akademischen Mitarbeiter publizieren möchten.

Als nützliches Hilfsmittel zur Enttarnung von unseriösen Zeitschriften findet seit dem Jahre 2010 häufig das Verzeichnis von Jeffrey Beall Verwendung, das er in seinem Blog veröffentlicht hat. Einige Gutachter machten darauf aufmerksam, dass die Regeln zur Zuordnung zu diesem Verzeichnis nicht ganz eindeutig sind, und dass dort so manche Zeitschrift unberechtigterweise aufgeführt werden kann. Als Beispiel wurden Zeitschriften des Verlags Frontiers aufgelistet. Im Januar 2017 wurde der Betrieb ohne nähere Begründung eingestellt und das Verzeichnis gelöscht. Dennoch verschwand es nicht vollständig. Es existiert in seiner Archivform.<sup>29</sup> Leider wird es nicht aktualisiert und stellt damit ein großes Problem dar, da sich die Prädatoren sehr schnell anpassen können. Der Name der Zeitschrift wird geändert, der Verleger taucht unter einem anderen Namen und an einem anderen Ort auf. Es kann ebenfalls vorkommen, dass aus dem ursprünglich seriösen Titel nach der Übernahme durch einen neuen Verleger ein unseriöser Titel wird.

<sup>29</sup> <https://web.archive.org/web/20170112125427/https://scholarlyoa.com/publishers/>

### 4.3 APC und Abonnement

Im Projekt *OpenAPC (Open Data on Article Charges)*<sup>30</sup> verzeichnen die beteiligten Universitäten und wissenschaftlichen Gesellschaften die Angaben über die APC, welche sie bezahlt haben. Der durchschnittliche Preis für einen Artikel in komplett offenen Zeitschriften betrug 1 488 EUR und in hybriden Zeitschriften 2 488 EUR. Die höchste APC entrichtete eine frei zugängliche Zeitschrift von der Max-Planck-Gesellschaft (7 419 EUR) und eine hybride Zeitschrift der University of Oxford (9 070 EUR).<sup>31</sup> Im Hinblick auf die seitens zahlreicher Projekte formulierte Bedingung, die Ergebnisse im OA-Modus zu publizieren, steigt die Anzahl der offenen Artikel in hybriden Zeitschriften. Die Abonnenten fordern daher zurecht, dass die Höhe der Gebühr für das Abonnement proportional zu diesem Anstieg gesenkt wird. Den Verlagshäusern gelingt es bislang, sich dagegen zu wehren. Es zeigt sich jedoch, dass es die großen Konsortien sind, welche größere Hoffnungen auf Erfolg bei den Verhandlungen haben. Sehr aktiv und auch erfolgreich sind dabei die Niederländer.<sup>32</sup> Dem niederländischen Verband der Universitäten gelang es in Zusammenarbeit mit den Bibliotheken und unter starker Unterstützung seitens der Regierung, mit den Verlegern eine Reihe von Zugeständnissen auszuhandeln.<sup>33</sup>

In Deutschland entstand das Projekt DEAL<sup>34</sup>, dessen Ziel darin besteht, günstigere gesamtstaatliche Lizenzverträge mit wichtigen Verlegern wissenschaftlicher Literatur abzuschließen und den Status quo im Verhandlungsprozess gerade im Hinblick auf das zu bezahlende APC zu ändern. Das Projekt wurde von der Allianz der deutschen wissenschaftlichen Organisationen initiiert, die durch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) repräsentiert wird.

Da die APC-Kosten in einer Reihe von Projekten anerkannt werden, interessieren sich auch durch die Wissenschaft finanzierende Stiftungen für deren Höhe. Zum Beispiel gehen die Stiftung Wellcome Trust<sup>35</sup> und die Stiftung Gates<sup>36</sup> mittels F1000research den Weg eigener Veröffentlichungsportale mit offenem Rezensionsverfahren (*openpeer review*). Die mit ihren Projekten

<sup>30</sup> <https://intact-project.org/openapc/>

<sup>31</sup> <https://github.com/OpenAPC/openapc-de>

<sup>32</sup> <http://www.magazine-on-the-spot.nl/openaccess/eng/index.html>

<sup>33</sup> <http://openaccess.nl/en/in-the-netherlands/publisher-deals#row>

<sup>34</sup> <https://www.projekt-deal.de/about-deal/>

<sup>35</sup> <https://wellcomeopenresearch.org/>

<sup>36</sup> <https://gatesopenresearch.org/>



zusammenhängenden Arbeiten werden sogleich im *Open Access* veröffentlicht und mit der Zeit werden ihnen Rezensionsgutachten hinzugefügt, so dass der Leser für ein Rezensionsverfahren vorgesehene Artikel, von Rezensenten empfohlene Artikel, bedingt empfohlene Artikel und auch nicht empfohlene Artikel sehen kann. Jedermann kann sich auch die Beurteilungen, die Reaktionen der Autoren und die Kommentare der angemeldeten Nutzer durchlesen.

### 4.4 Institutionelle und politische Unterstützung des Open Access

Förderagenturen und Regierungsinstitutionen, welche die Wissenschaft finanzieren, neigen immer mehr zur Meinung, dass, wenn die Wissenschaft mit öffentlichen Geldern finanziert wird, deren Ergebnisse der fachlichen Öffentlichkeit frei zugänglich sein sollten. Ein bedeutsamer Schritt war die Initiative der Europäischen Kommission, welche für einige Bereiche des 7. Rahmenprogramms die Verpflichtung für die Projektinvolvierten festgelegt hat, einen offenen Zugang zu den Publikationsergebnissen sicherzustellen. Im Programm Horizont 2020 wird diese Verpflichtung noch erweitert: sie betrifft alle rezensierten wissenschaftlichen Artikel, welche mit den Ergebnissen eines Förderprogramms zusammenhängen, und beinhaltet eine dringende Empfehlung bei den übrigen Typen wissenschaftlicher Publikationen. In den so genannten Pilotprojekten (*OA data pilot*) besteht die Verpflichtung, im *Open Access* auch alle Forschungsdaten, inklusive der zugehörigen Metadaten zu veröffentlichen, und einen so genannten *Data-Management-Plan* zu erstellen. Die Daten können entweder zusammen mit der zugehörigen Publikation in einer OA-Datenzeitschrift (z.B. *Open Health Data*, *Scientific Data*) oder in einem Daten-Repositorium (z.B. *Zenodo*, *Fishare*, *DataDryad*) veröffentlicht werden.

Mittels des Projektes *OpenAire*<sup>37</sup> wurden die erforderliche Infrastruktur für die Speicherung von Daten und eine gemeinsame Unterstützungsstruktur für die beteiligten Repositorien sichergestellt. Die Orientierung in den Anforderungen der Stiftungen und Förderagenturen, die einen offenen Zugang zu Forschungsergebnissen fordern, wird durch den Dienst *SHERPA/Juliet*<sup>38</sup> erleichtert. Die Liste der Zeitschriften, welche in Einklang mit den Anforderungen

---

<sup>37</sup> <https://www.openaire.eu/>

<sup>38</sup> <http://v2.sherpa.ac.uk/juliet/>

der Förderer für das *Open Access* stehen, kann auf *SHERPA/Facts*<sup>39</sup> überprüft werden.

Der offene Zugang zu wissenschaftlichen Informationen wurde zu einem untrennbaren Bestandteil der strategischen Dokumente der Europäischen Union. So führt z.B. die *Empfehlung der Kommission vom 17.07.2012 über den Zugang zu wissenschaftlichen Informationen und deren Aufbewahrung (2012/417/EU)* an:

*(5) Das Ziel der Politik des offenen Zugangs besteht darin, einen kostenfreien Zugang zu rezensierten wissenschaftlichen Publikationen und Angaben aus der Forschung in der frühestmöglichen Phase ihrer Verbreitung zu gewährleisten und eine wiederholte Nutzung der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse zu ermöglichen. Diese Politik sollte unter Berücksichtigung der Problematik der Rechte auf geistiges Eigentum vollzogen werden.*

*(6) Die Politik des offenen Zugangs zu den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung sollte sich auf jedwede aus öffentlichen Mitteln finanzierte Forschung beziehen.*<sup>40</sup>

Im Jahre 2016 gab der Europäische Rat für die Konkurrenzfähigkeit bekannt, dass bis zum Jahre 2020 alle aus öffentlichen Geldern finanzierten wissenschaftlichen Arbeiten frei zugänglich sein sollen. Obwohl viele dieses Ziel und die Förderung des *Open Access* unterstützen, hängt die praktische Umsetzung fest. Nach Robert Jan Smits, welcher zum Sondergesandten der EU für das *Open Access* ernannt wurde, wird dies durch die gegenwärtige Bewertung der Wissenschaftler nach der Anzahl der Publikationen in renommierten Zeitschriften mit einem hohen Impaktfaktor verursacht. Daher plant er, eine Empfehlung vorzulegen, welche nicht nur auf den freien Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen, sondern auch auf das gesamte System ausgerichtet ist, inklusive der Veränderungen, welche vollzogen werden müssen, damit wir das gesetzte Ziel erreichen können.<sup>41</sup>

---

<sup>39</sup> <http://www.sherpa.ac.uk/fact/index.php?la=en>

<sup>40</sup> <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/CS/TXT/?uri=CELEX:32012H0417>

<sup>41</sup> [https://horizon-magazine.eu/article/open-access-scientific-publications-must-become-reality-2020-robert-jan-smits\\_en.html](https://horizon-magazine.eu/article/open-access-scientific-publications-must-become-reality-2020-robert-jan-smits_en.html)

## 4 Open Access

Die Max-Planck-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft und der *Deutsche Bibliotheksverband* gehörten zu den ersten Unterzeichnern der Berliner Erklärung im Jahre 2003 und stehen bis heute an der Spitze der Bewegung *Open Access*. Die Helmholtz-Gemeinschaft zum Beispiel erklärte, dass bis zum Jahr 2020 60 % ihrer Publikationen und bis zum Jahr 2050 alle Publikationen im OA zu finden sein werden. Bereits im Jahre 2014 verankerte die Bundesregierung im Autorengesetz Bedingungen, welche die Speicherung wissenschaftlicher Publikationen in die Repositorien erleichtern. Seit dem Jahr 2016 verfügt Deutschland über eine genehmigte offizielle nationale *Open Access*-Strategie (*Open Access*-Strategie für Deutschland), welche vom Bundesministerium für Bildung und Forschung herausgegeben worden ist.<sup>42</sup>

Der Zugang zum *Open Access* in der Tschechischen Republik war bis vor kurzem gänzlich von einzelnen Institutionen abhängig. Treibende Kraft für das *Open Access* waren vor allem die Universitätsbibliotheken, welche diesen Gedanken nicht nur publik machen, sondern meist auch institutionelle Repositorien einrichten und verwalten. An den meisten Universitäten wird daher durch den Verdienst der Bibliotheken die notwendige Infrastruktur für die Speicherung der Publikationen im *Open Access* geschaffen. Die Anzahl der tatsächlich offenen wissenschaftlichen Publikationen ist jedoch in den einzelnen Institutionen sehr unterschiedlich. Einige Repositorien ermöglichen ihren Besuchern lediglich den Abruf von Bachelor- und Diplomarbeiten. Erst am 14.06.2017 genehmigte die tschechische Regierung die *nationale Strategie des offenen Zugangs zu wissenschaftlichen Informationen für die Jahre 2017–2020*.

### 4.5 Open Access im Projekt Lernraum

Die internationale Bewegung *Open Access* wird vor allem von den akademischen Bibliotheken unterstützt, deshalb wurde deren Unterstützung logischerweise auch in das Projekt *Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform* einbezogen. Unser Ziel bestand in der Propagierung des Gedankens eines offenen Zugangs zwischen den Nutzern, in der Feststellung, wie der Stand vor allem bei den ausländischen Projektpartnern ist, im Erfahrungsaustausch mit der Propagierung von *Open Access* zwischen unseren Nutzern, mit der Kommunikation und Unterstützung des Universitätsmanagements und nicht zuletzt mit der Verwaltung des Repositoriums.

---

<sup>42</sup> [https://www.bmbf.de/pub/Open\\_Access\\_in\\_Deutschland.pdf](https://www.bmbf.de/pub/Open_Access_in_Deutschland.pdf)

Die Leitung der **Technischen Universität Chemnitz** unterstützt das offene Publizieren ihrer wissenschaftlichen Mitarbeiter bereits seit 1995 mit der Bereitstellung eines institutionellen Repositoriums. Im Jahr 2006 wurde die *Open Access*-Policy der Institution verabschiedet. Im Jahre 2015 unterzeichnete die Universität die Berliner Erklärung und erweiterte im selben Jahr ihre Politik des freien Zugangs. Sowohl der goldene als auch der grüne Weg des *Open Access* erfahren Unterstützung.

Die Universitätsbibliothek versteht sich als Motor zur Umsetzung offener Wissenschaft an der Technischen Universität Chemnitz und bietet seit mehreren Jahren Service und Know-How zum *Open Access*-Publizieren an.<sup>43</sup> Für die Herausgabe eigener *Open Access*-Zeitschriften wurde die Software Open Journal System<sup>44</sup> installiert.

Zur Veröffentlichung von hybriden Büchern wurde 2009 der Universitätsverlag<sup>45</sup> gegründet.

Das *Open Access*-Team veranstaltet regelmäßig Seminare sowie Schulungen und führt individuelle Beratungen durch. Schulungsmaterial wird online bereitgestellt. Fast alle Bibliotheksprozesse werden durch *Open Source*-Software realisiert.

Für die vorbildliche Arbeit im Bereich *Open Access* erhielt die Bibliothek als dritte Einrichtung den Open Library Badge 2016<sup>46</sup>.

Auf den Bibliotheks-Webseiten<sup>47</sup>, im Blog<sup>48</sup>, über Facebook und Twitter gibt es Neuigkeiten zu *Open Access*.

Die Bibliothek verwaltet den *Open Access*-Publikationsfonds der Technischen Universität Chemnitz zur Unterstützung des goldenen Weges. Der Fonds wird aus Mitteln der DFG, der Bibliothek und seit 2017 aus einem Autorenanteil gespeist. Die Kriterien zur Nutzung des Fonds sind auf der Webseite der Bibliothek aufgelistet.<sup>49</sup>

---

<sup>43</sup> <https://www.tu-chemnitz.de/ub/publizieren/openaccess/#policy>

<sup>44</sup> <https://www.bibliothek.tu-chemnitz.de/ojs/>

<sup>45</sup> <https://www.tu-chemnitz.de/ub/univerlag/index.html>

<sup>46</sup> <https://badge.openbiblio.eu/>

<sup>47</sup> <https://www.tu-chemnitz.de/ub/publizieren/openaccess/index.html>

<sup>48</sup> <https://blog.hrz.tu-chemnitz.de/bibo/>

<sup>49</sup> <https://www.tu-chemnitz.de/ub/publizieren/openaccess/#finanz>

## 4 Open Access

Eine Förderung erfolgt nur wenn der Artikel in einer frei zugänglichen Zeitschrift erscheint, wie sie im Directory of *Open Access* (DOAJ) enthalten sind. Die APC darf maximal 2 000 EUR betragen. Der Artikel darf nicht im Rahmen eines anderen Förderprojektes entstanden sein. Die jährlich entstandenen Publikationskosten erscheinen transparent auf der Bibliothekshomepage und werden an das Projekt Open APC gemeldet<sup>50</sup>.

Alle geförderten Artikel werden auch im Repository *Monarch-Qucosa* gespeichert, welches von der Universitätsbibliothek betreut wird<sup>51</sup>. Die Software wird von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) gehostet. Der Mandant Technische Universität Chemnitz beinhaltet aktuell 3 604 Publikationen. Nahezu alle Dokumente sind vollständig verfügbar.

Auch an der **Hochschule Zittau/Görlitz** wächst die Bedeutung des offenen Publizierens. Einige wissenschaftliche Mitarbeiter publizieren bereits seit längerer Zeit im *Open Access* und machen es selbst publik. Für andere wird die Problematik vor allem im Zusammenhang mit den Anforderungen der Förderer aktuell. Die Akademiker können ihre Publikationen in das sächsische Repository *Qucosa*<sup>52</sup> mittels der SLUB speichern.

Die Hochschulbibliothek begann im Rahmen des Projektes ihre Nutzer über die Problematik des offenen Publizierens in Form von Seminaren und Informationsmails zu informieren. Es wurden Webseiten mit Basisinformationen über *Open Access* angelegt<sup>53</sup>. Die Mühe der Hochschulbibliothek wurde von Erfolg gekrönt: Gegenwärtig wird eine OA-Strategie der Hochschule Zittau/Görlitz ausgearbeitet, welche noch von der Leitung genehmigt werden muss.

Die **Westböhmische Universität in Pilsen** unterzeichnete die Berliner Erklärung im Jahre 2015, hat aber bislang keine ausformulierte und genehmigte *Open Access*-Politik. Die Universitätsbibliothek hat sich der Förderung des OA im Jahre 2010 angeschlossen. Sie veranstaltet regelmäßig Seminare zur Problematik des offenen Publizierens, verfügt über eine Webseite zu *Open Access*<sup>54</sup>, gibt Informationsflyer heraus und bietet individuelle Beratungen an,

---

<sup>50</sup> <https://treemaps.intact-project.org/apcdata/tu-chemnitz/>

<sup>51</sup> <http://monarch.qucosa.de/>

<sup>52</sup> <http://www.qucosa.de/>

<sup>53</sup> <https://hsb.hszg.de/ueber-uns/projekte/lernraum-2016-2018/open-access.html>

<sup>54</sup> <http://knihovna.zcu.cz/en/open-access/OpenAccess.html>

am häufigsten zu Fragen zur Qualität von OA-Zeitschriften. Alljährlich beteiligt sie sich an der *Open Access Week*.

Seit dem Jahre 2012 betreibt die Bibliothek das institutionelle Repositorium *Digitale Bibliothek*<sup>55</sup> unter dem System DSpace. Das Repositorium beinhaltet 27 483 Dokumente<sup>56</sup> und ist in drei grundlegende Kollektionen gegliedert: Publikationstätigkeit (*Publications*) – Artikel, Konferenzbeiträge und weitere Arbeiten von Autoren der Westböhmischen Universität (5 648 Dokumente); Hochschulqualifikationsarbeiten (*Thesis*) – Bachelor- und Masterarbeiten (14 496 Dokumente) und frei zugängliche Bildungsquellen (*Open Resources*) – Dokumente, Medien, Kurse, Modelle oder Software, welche zum Unterricht, zur Lehre, zur Bewertung und für Forschungszwecke eingesetzt werden (93 Dokumente). Bis auf einzelne Ausnahmen findet sich alles im *Open Access*. Die Digitale Bibliothek der Westböhmischen Universität hat eine tschechische und eine englische Sprachschnittstelle. Zu jedem Beitrag und jeder Kollektion kann eine Nutzungsstatistik eingesehen werden.

Während der Projektdauer wurden beinahe 4 000 Dokumente eingearbeitet. Die Version DSpace 5 wurde aktualisiert und es wurde ein neues Design der Digitalen Bibliothek erstellt. Die Basisdatei der Funktionen wurde um Ergänzungsdienste und -funktionen erweitert. Die Bibliothek wurde mit anderen universitären Systemen verbunden: mit der Studienagenda STAG, dem Discovery-System Summon und mit der Software zur Registrierung der Publikationen OBD. Die in der Digitalen Bibliothek gespeicherten Daten werden in das nationale Repositorium der grauen Literatur NUŠL<sup>57</sup>, den Aggregator des Repositoriums *OpenAire* und ins Register des Repositoriums *OpenDOAR* importiert.

Im Testbetrieb verläuft die Abgabe aller Artikel und Konferenzbeiträge von zwei Arbeitsstellen der Westböhmischen Universität aus. Diese werden in die Digitale Bibliothek importiert und deren Volltexte werden nach den *Richtlinien des Verlages* in der Datenbank *SHERPA/RoMEO* veröffentlicht: Für die übrigen Autoren ist die Speicherung der Publikationen in das Repositorium bislang freiwillig. Darüber hinaus nutzt eine Reihe Autoren der Westböhmischen Universität ebenfalls den goldenen Weg. Die APC werden teilweise aus

---

<sup>55</sup> <https://dspace.zcu.cz/>

<sup>56</sup> Stand vom Mai 2018.

<sup>57</sup> <http://www.nusl.cz/>

Projekten und zum Teil von der Arbeitsstelle des Autors gedeckt. Die Universität unterhält keinen Unterstützungsfonds.

Die **Universitätsbibliothek der Technischen Universität Liberec** unterzeichnete die Berliner Deklaration mittels des Verbands der Hochschulbibliotheken in der Tschechischen Republik (Asociace knihoven vysokých škol ČR) im Jahre 2012. Über eine offizielle OA-Politik verfügt die Universität indes bislang nicht. Über die Problematik des offenen Publizierens informiert die Bibliothek in Vorträgen für die Öffentlichkeit und in einmaligen Kursen. Sie fügt dieses Thema auch in den Unterricht ein und bietet auch individuelle Beratungen an. Sie unterstützt *Open Access* durch Informationsflyer, Plakate, auf Webseiten und auch in sozialen Netzwerken. Im Rahmen der *Open Access Week* wird als Statement die Farbe Orange in unterschiedlichen Bibliotheksbereichen verwendet.

Die Universitätsbibliothek betreibt ihr Repositorium auf der Plattform DSpace.<sup>58</sup> Dort sind 22 177 Dokumente abgelegt, von denen etwa 70 % frei zugänglich sind. Den größten Teil bilden Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertations- und Habilitationsschriften (20 028 Dokumente). Weiterhin sind hier Publikationen von Autoren der Technischen Universität Liberec (421 Dokumente), an der Universität herausgegebene OA-Zeitschriften (596 Dokumente) und Lehrmaterialien archiviert. Im Mai 2018 entschied die Leitung über die Veröffentlichung von Abschlussarbeiten, und zwar rückwirkend. Bis auf objektiv begründete Ausnahmen werden alle Arbeiten im *Open Access* zugänglich sein.

Die Metadaten der Publikationen universitärer Autoren aus der Zitatendatenbank *WoS* und *Scopus* werden regelmäßig importiert. Zu diesen werden von der Bibliothek die Volltexte gesucht und ihnen hinzugefügt.

Im Verlaufe des Projektes ging die Bibliothek zur Version 6.2 DSpace über, ordnete das Repositorium neu, sortierte und erweiterte die Metadaten in eine maschinell besser lesbare Form. Seit dem Jahr 2009 bis zur Gegenwart digitalisierte und speicherte sie im Repositorium die Universitätszeitschrift ACC JOURNAL. Sie digitalisiert durchgehend alle Forschungs- und Technikberichte der Technischen Universität Liberec.

Das Repositorium wurde mit der Studienagenda STAG verbunden, was einen direkten Import der vollständigen Texte der Abschlussarbeiten ermöglicht.

---

<sup>58</sup> <https://dspace.tul.cz>

Weiter nehmen die Mitarbeiter der Bibliothek an der Überführung von Datenkanälen aus den universitären Systemen in die Evidenz der Ergebnisse von Wissenschaft und Forschung (<https://publikace.tul.cz>) teil. Dies ermöglicht nach dem Ablauf des Zeitverzugs die Veröffentlichung der Ergebnisse der exzellenten Forschung an der Technischen Universität in Liberec.

## 4.6 Die Systeme der Repositorien der Projektpartner

Die deutschen Partner nutzen das Repositoryum Qucosa, welches über das System Fedora von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) entwickelt wurde und verwaltet wird. Deren einzelne Teile können als Repositoryum der einzelnen Institutionen dienen. Auf diese Weise wird es von acht Organisationen in Sachsen inklusive der Technischen Universität Chemnitz genutzt. Gleichzeitig können mittels der SLUB auch Autoren anderer Universitäten und Hochschulen ihre Arbeiten dort einstellen. So wird es auch von der Hochschule Zittau/Görlitz genutzt. Man kann entweder in allen eingestellten Dokumenten oder nur in einem konkreten Repositoryum suchen.

Der Publikationsserver Qucosa dient zur langfristigen Archivierung von Dokumenten und deren Zugänglichkeit. Alle Arbeiten haben einen dauerhaften Identifikator (urn:nbn) und werden mit Hilfe von strukturierten Metadaten beschrieben. Die Dokumente sind auch in den Katalogen der beteiligten Bibliotheken, der Deutschen Nationalbibliothek und auch mit dem Dienst Google Scholar auffindbar.

Beide tschechischen Partner nutzen das *Open-Source*-System DSpace, welches sich 43 % der Repositorien in der Welt zunutze machen. Es ist für akademische, gemeinnützige und kommerzielle Organisationen bestimmt, welche ein offenes digitales Repositoryum schaffen. Zu seinen Vorzügen zählen die einfache Installation, völlige Anpassungsfähigkeit und auch die Anbindung an die übrigen Systeme. Eine Selbstverständlichkeit sind die verschiedenen Sprachversionen des Systems.

DSpace bewahrt und ermöglicht einen leichten und offenen Zugang zu allen Typen digitalen Inhalts inklusive Texten, Bildern, beweglichen Bildern, Videos, MPEG-Dateien und Datensätzen in verschiedenen Formaten. Den einzelnen Dokumenten ist der dauerhafte Identifikator *handle* zugeordnet, welcher von Google indexiert wird.



Die gespeicherten und archivierten Dokumente können nach Kollektionen, Autoren, Titeln, Schlüsselwörtern oder nach der Art des Dokuments durchsucht (*browse*) oder herausgesucht (*search*) werden. Das Heraussuchen ist auch durch die Nutzung der Booleschen Operatoren (AND, OR, NOT) möglich. Das System informiert die Nutzer über neu hinzugefügte Posten und ermöglicht die Einstellung verschiedener Zugangsrechte in Bezug auf die Dokumente oder für einzelne Nutzergruppen.

Alle Repositorien der Projektpartner sind über die Webseiten des Projektes des Leadpartners Technische Universität Chemnitz zugänglich.<sup>59</sup>

### 4.7 Gemeinsame Veranstaltungen im Rahmen des Projekts

Im September 2017 fand an der Technischen Universität in Liberec ein gemeinsamer Workshop statt, auf dem sich die Projektpartner über den aktuellen Stand des *Open Access* an ihren Institutionen informierten. Die Kollegen der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Chemnitz machten die Projektpartner zuerst mit der Gesamtsituation in Deutschland und an der Universität bekannt. Als inspirativ erwies sich die Art und Weise der Nutzung des Publikationsfonds unter Beteiligung des Autors. Die Technische Universität Liberec und die Westböhmische Universität in Pilsen stellten auf dem Workshop ihre institutionellen Repositorien vor, welche mit dem System DSpace arbeiten. An allen drei Universitäten wird außer der Möglichkeit, die Arbeit in das Repository einzustellen, auch der goldene Weg der freien Veröffentlichung genutzt.

Für die Bibliothek der Hochschule Zittau/Görlitz war dieses Thema relativ neu. An dieser Hochschule gibt es zwar einige Wissenschaftler, welche für ihre Arbeit die offene Publikation nutzen; doch nur wenige von ihnen publizieren im *Open Access*. Aufgrund dessen, dass die Initiative *Open Access* vor allem in Hochschulbibliotheken aktuell ist, ist in diesem Bereich der Projektpartner, die Wissenschaftliche Bezirksbibliothek in Liberec, noch nicht aktiv.

Der Oktober ist traditionell die Zeit, da die internationale Aktion *Open Access Week* stattfindet, bei welcher besonders die akademischen Bibliotheken den Gedanken des freien Publizierens publik machen. Alljährlich wird ein gemeinsames Motto gewählt, unter welchem die Veranstaltungen stattfinden. Das Motto für das Jahr 2017 *Open Access. Open in Order to...* wurde

<sup>59</sup> <https://www.tu-chemnitz.de/ub/projekte-und-sammlungen/projekte/lrbip/infoplattform/>

auch zum Titel des Pilsener Oktoberseminars zu Informationskompetenzen, welches vor allem für junge Wissenschaftler bestimmt war.

Das Programm beinhaltete einen detaillierten Einblick in die Problematik des wissenschaftlichen Publizierens im Modus *Open Access*, von grundlegenden Informationen bis zu spezialisierten Vorträgen, welche auf unseriöse Zeitschriften oder auf die Analyse der Kosten der tschechischen Universitäten für die Entrichtung der Publikationsgebühren (APC) ausgerichtet waren. Die Seminarteilnehmer wurden mit den größten tschechischen Repositorien und den wichtigsten weltweiten Registern mit Ausrichtung auf *Open Access* bekannt gemacht. Das Repositorium der Gastgeberuniversität (Digitale Bibliothek des Westböhmisches Universität) wurde gesondert vorgestellt, inklusive Anschluss an die Software. Diese Software dient zur Sammlung von Informationen über die Publikationen der universitären Autoren (OBD). Das Seminar wurde von 43 Teilnehmern, vor allem Doktoranden aus allen fünf in das Projekt involvierten Organisationen besucht. Im Oktober 2018 fand im Rahmen der *Open Access Week* mit dem Thema *Designing Equitable Foundations for Open Knowledge* ein dreitägiger Austauschaufenthalt an der Westböhmisches Universität in Pilsen statt. Von jeder der zusammenarbeitenden Bibliothek kamen zwei Mitarbeiter mit Interesse an der Problematik des freien Publizierens. Im Hinblick auf den unterschiedlichen Grad der Erfahrungen der einzelnen Teilnehmer mit dem OA wurde ein Vortrag mit einer kurzen Einführung in die Problematik und ein praktisches Beispiel der Vorgehensweise bei der Überprüfung einer unseriösen Zeitschrift integriert. Die Projektpartner machten sich detailliert mit dem Pilsener Repositorium und dessen Anbindung an weitere universitäre Informationssysteme sowie mit dem Konzept der offenen Ausbildung vertraut. Bei Exkursionen zu spezialisierten Arbeitsstellen der Universitätsbibliothek konnten sie sehen, wie hier das *Open Access* publik gemacht wird.

## **4.8 Ergebnisse und Schlussbewertung des Meilensteins**

Das Thema *Open Access* gehört ins Projekt Lernraum, da es den Bereich des Zugangs zu Kenntnissen erweitert. Der Meilenstein zielte auf die Vertiefung der Kenntnisse über *Open Access* innerhalb der Nutzergruppe, aber besonders auf den Erfahrungsaustausch mit den ausländischen Partnern. Die Beispiele der guten Praxis in Deutschland und in der Tschechischen Republik und vor allem an den einzelnen Universitäten stärkten die Methoden- und

## 4 Open Access

Bildungskompetenzen der Bibliothekare und bereicherten auch die Nutzer der Bibliotheken um neue Erkenntnisse. Besonders interessant war der Vergleich der Unterstützung des OA vonseiten der Regierung in Deutschland und Tschechien. Eine Bereicherung waren auch die bei jedem Treffen stattfindenden informellen Debatten über die Problematik - mit dem Ziel, die Effizienz der Vorträge zu stärken, zur Implementierung der ins Leben gerufenen Themen einen Beitrag zu leisten, die Selbstreflexion der Teilnehmer im Bezug auf konkrete Anforderungen der Nutzer, der Universitäten und der Förderagenturen zu fördern (z.B. Erstellung der Webseite über das OA), einen Fonds zur Förderung des OA-Publizierens zu gründen und eine universitäre Richtlinie zu schaffen. Die Förderagenturen reagierten auch auf die derzeitigen Bedürfnisse der Teilnehmer (auch im Hinblick auf das unterschiedliche Niveau der Unterstützung des OA an den einzelnen Universitäten) und auf die Fragen und Probleme, welche nicht ins offizielle Programm aufgenommen waren (z.B. Datenrepositorien, Zusammenarbeit mit Projektzentren). Die gegenseitige Inspiration und die Schöpfung aus den Erfahrungen der anderen halfen den Teilnehmern über ihre Schwächen und Stärken nachzudenken und lieferten Anregungen zur Verbesserung. Im Hinblick auf den wachsenden Einfluss des OA und auf den Bedarf, es beim wissenschaftlichen Publizieren praktisch zu nutzen, war dieser Meilenstein für alle Teilnehmer sehr effizient. Insgesamt bewerten wir den Meilenstein in jeder Hinsicht als sinnvoll.

# INFORMATIONSKOMPETENZ IM GRENZÜBERGREIFENDEN LERNRAUM

Oder: was in einem Informations-  
kompetenzmodul vermittelt werden muss

Angela Malz  
Václav Ovčáček

## 5.1 Projektaktivitäten

Dass Bibliotheken Schulungen und Führungen für ihre Nutzer anbieten, ist nicht neu. Es gehört zu den grundlegenden Aufgaben von Bibliotheken, ihre Nutzer in die Bibliotheksbenutzung und in die Recherchemöglichkeiten einzuführen. Früher waren es Zettelkataloge, gedruckte Bibliographien und Nachschlagewerke, die den Benutzern nahe gebracht werden mussten. Heute, im Zeitalter der digitalen Bibliothek, sind es Datenbanken, Fachportale und Onlinekataloge, mit denen Bibliotheksbenutzer umgehen. Bibliotheksbenutzer müssen lernen, aus einer Vielzahl von Informationen die heraus zu filtern, die sie für ihre Fragestellung benötigen. Diese Informationen müssen zudem aufbereitet und bewertet werden. Dafür benötigen sie eine Fähigkeit, die als Informationskompetenz bezeichnet wird.

In Vorbereitung des Antrages für das Projekt *Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform* war schnell klar, dass auch das Thema Vermittlung von Informationskompetenz als ein Meilenstein in das Projekt aufgenommen werden soll.

Im Projektantrag steht dazu:

„Unter Informationskompetenz versteht man die Fähigkeit, Informationen zu finden, aufzubereiten und zu bewerten. Die Bibliotheken streben eine bessere Integration der Informationskompetenz in Lehre, Forschung und Studium an. Ein eigens entwickeltes, didaktisches Informationskompetenzmodul in gedruckter und elektronischer Form soll dazu dienen. Weitere Konzepte sollen im Rahmen des Projektes erörtert werden.“

Folgende Aktivitäten waren zur Umsetzung des Meilensteines geplant:

- 09.05.2017 Informationskompetenz-Tag in der Universitätsbibliothek Chemnitz
- 25.04.2017 Informationskompetenz-Tag in der Bibliothek Zittau (Webinar)
- 26.09.2018 Workshop in der Universitätsbibliothek Chemnitz

Diese Aktivitäten gingen in zwei Richtungen. Einerseits sollten die Nutzer der Bibliothek in Informationskompetenzveranstaltungen mit den Recherchemöglichkeiten der Bibliotheken vertraut gemacht werden und vor allem die Medien vorgestellt bekommen, die im Rahmen des Projektes angeschafft wurden. Diesem Ziel dienten die beiden Informationskompetenz-Tage in

Chemnitz und Zittau. Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen sowie Studierende der Partnerinstitutionen nahmen daran teil. In der Universitätsbibliothek Chemnitz bekamen sie einen Einblick in die digitale Bibliothek und erfuhren Interessantes zum Exzellenzcluster MERGE. Der Informationskompetenz-Tag, der in Zittau geplant war, wurde als Webinar durchgeführt. Die beteiligten Bibliotheken stellten vor allem die Medien vor, die im Rahmen des Projektes erworben wurden. Gleichzeitig konnte die Technik eingesetzt werden, die innerhalb des Meilensteines 2 (Technische Ausstattung) erworben wurde. Andererseits beschäftigten sich die Bibliothekare mit dem Thema Informationskompetenz. Das Thema wurde theoretisch aufgearbeitet, Konzepte verglichen und ein Informationskompetenzmodul entwickelt.

Am 23. und 24. Mai 2017 trafen sich Bibliothekare aus allen Projektbibliotheken im Rahmen der Praxiswoche in Liberec und Görlitz. Neben Themen, die die technische Ausstattung des Lernraumes betrafen, tauschten sie ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Vermittlung von Informationskompetenz aus. Schnell wurde deutlich, dass die Bibliotheken sehr unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen. Die meisten Erfahrungen mit der Vermittlung von Informationskompetenz haben die Universitätsbibliotheken in Chemnitz und Pilsen. In angeregten Diskussionen wurde der Rahmen für das Informationskompetenzmodul abgesteckt. Welche Ziele sollen erreicht werden, welche

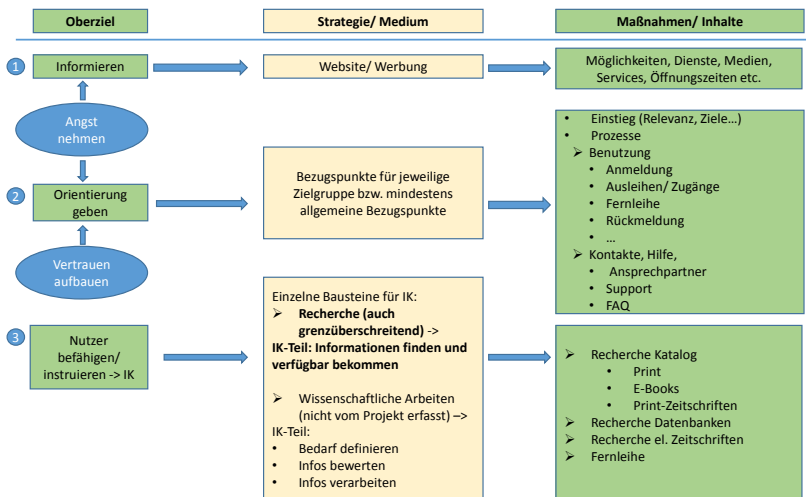


Abbildung 1. Grundlage für das Informationskompetenzmodul. Autor: Falk Maiwald.

Inhalte sind zu vermitteln, welche Zielgruppen sollen erreicht werden, mit welchen Maßnahmen sollen die Ziele erreicht werden? Als Ergebnis entstand die vorherstehende Grafik, die als Grundlage für alle weiteren Betrachtungen diene.

### 5.2 Entwicklung des Informationskompetenzmoduls

Am 3. August 2017 trafen sich Mitarbeitende aus der Hochschulbibliothek Zittau, der Universitätsbibliothek in Liberec und der Wissenschaftlichen Bibliothek in Liberec, um weiter am Meilenstein Informationskompetenz zu arbeiten. Es entstand der Plan, in Moodle für jede Bibliothek die wichtigsten Informationen zur Bibliotheksbenutzung in Form von FAQs einzustellen. Ein entsprechender Fragenkatalog wurde erarbeitet.

Am 26. September 2017 wurde ein Workshop in der Universitätsbibliothek in Liberec genutzt, um den Stand der Arbeiten vorzustellen. Ob Moodle als Plattform für das Informationskompetenzmodul wirklich die geeignetste Plattform ist, konnte nicht abschließend geklärt werden. Vor allem die deutschen Projektpartner hatten Vorbehalte, weil sie Moodle als Lernplattform nicht nutzen.

Deshalb wurde die Diskussion zum Workshop am 14. Februar 2018 in der Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen fortgeführt. Die Projektpartner einigten sich darauf, dass Moodle als ein weiteres Konzept betrachtet wird (siehe Kapitel 3.4).

Der Leadpartner wurde beauftragt, ein neues Konzept für das „eigens entwickelte, didaktische Informationskompetenzmodul in gedruckter und elektronischer Form“ zu entwerfen.

Die Universitätsbibliothek Chemnitz hat bei der Vermittlung von Informationskompetenz einen reichen Erfahrungsschatz. Mit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge bietet die Universitätsbibliothek Chemnitz seit dem Wintersemester 2006/2007 Informationskompetenzveranstaltungen an, die teilweise in die Curricula integriert sind. Wenig später entwickelte die Universitätsbibliothek Chemnitz eigene E-Learning-Kurse, weil die Bibliotheksnutzer den Wunsch hatten, von der Bibliothek zeit- und ortsunabhängig Informationen zu bekommen. Für diese E-Learning-Kurse wurden Erfahrungen anderer Bibliotheken genutzt, z.B. die der Universitätsbibliothek Konstanz und die aus dem Projekt lotse<sup>60</sup>.

---

<sup>60</sup> <https://www.ulb.uni-muenster.de/ulb-tutor/lotse/>

Auf der Grundlage der vielen Erfahrungen der Universitätsbibliothek Chemnitz entstand ein Informationskompetenzmodul, das auch für andere Bibliotheken einsetzbar ist und für alle Projektpartner sowohl in deutscher als auch in tschechischer Sprache zur Verfügung steht.

Das Informationskompetenzmodul ist so aufgebaut, dass es für verschiedene Zielgruppen und Fragestellungen benutzbar ist. Je nach Anlass können die einzelnen Module verschieden zusammengesetzt oder auch unabhängig voneinander verwendet werden.

Das Modul kann von allen interessierten Bibliotheken nachgenutzt werden. Die individuellen Inhalte – bezogen auf die einzelne Bibliothek – müssen angepasst werden. Die bibliotheksunabhängigen Informationen können ohne Änderungen verwendet werden. Das Modul<sup>61</sup> steht unter der Lizenz CC BY.

Im September 2018 fand der letzte Workshop des Meilensteines Informationskompetenz in der Universitätsbibliothek Chemnitz statt. Dort wurden die Informationskompetenzmodule sowohl auf Deutsch als auch auf Tschechisch in die finale Form gebracht.

## 5.3 Aufbau des Informationskompetenzmoduls

### Modul 1 – Universitätsbibliothek & Katalog

Folgende Fragen beantworten wir in diesem Modul:

- Wie funktionieren eigentlich wissenschaftliche Bibliotheken?
- Was kann ich alles in Bibliothekskatalogen finden und was nicht?
- Wie finde ich mein Buch in der Bibliothek? Und wie kann ich es dann ausleihen?
- Semesterapparate – was ist das und gibt es das in jeder Bibliothek?
- Wo kann ich weiter suchen, wenn meine Bibliothek ein Buch oder eine Zeitschrift nicht besitzt?

Inhalt:

- Universitätsbibliotheken
- Katalog
  - Sucheinstieg

---

<sup>61</sup> <https://www.tu-chemnitz.de/ub/kurse-und-e-learning/elearning/studierende/ikonline.html>



## 5 Informationskompetenz im grenzübergreifenden Lernraum

- Hinweise
- Tutorial Katalog
- Ergebnisliste
- Ranking
- Einschränken
- Exemplaranzeige
- Tutorial Exemplaranzeige
- Erweiterte Suche
- RVK
  - Beispiele
- Semesterapparate
- Überregional suchen
  - KVK
- Abschlusstest

## Modul 2 – Vorbereitung der Recherche

Folgende Fragen beantworten wir in diesem Modul:

- Wie können Sie Ihre Suche strukturiert planen, um Zeit zu sparen?
- Was sind Datenbanken und wie finden Sie die für Sie passenden?

Inhalt:

- Datenbank – Begriff
- Datenbankinfosystem
  - Tutorial Datenbankinfosystem
- 5-Schritte-Modell:
  - Was suche ich?
  - Tutorial Themenanalyse
  - Suchbegriffe sammeln
  - Was brauche ich?
  - Wo suche ich?
  - Wie suche ich?
  - Sichten und modifizieren
- Abschlusstest

## Modul 3 – Suchtechniken und Datenbankfunktionen

Folgende Fragen beantworten wir in diesem Modul:

- Welche Suchtechniken Sie einsetzen können, um effizient in Datenbanken zu suchen?
- Welche komfortablen Funktionen Datenbanken darüber hinaus bieten?

Inhalt:

- Suchtechniken
- Suchfelder/Suchbegriffe
  - Suchfelder wählen
  - Suchbegriffe finden
  - Stichwort / Schlagwort
  - Tutorial Schlagwörter
  - Thesaurus
  - Index
- Suchwerkzeuge
  - Trunkierung
  - Phrasen suchen
  - Boolsche Operatoren
  - Tutorial Boolsche Operatoren
- Datenbankfunktionen
  - Search History
  - Alerting
  - Hilfsfunktionen
- Abschlusstest

## Modul 4 – Recherchieren im Internet

Folgende Fragen beantworten wir in diesem Modul:

- Welche Suchmaschinen und Webseiten für das wissenschaftliche Arbeiten besonders nützlich sind?
- Wie Sie im Internet effektiv nach Informationen, insbesondere wissenschaftlichen Texten, suchen können?
- Welche im Internet gefundenen Dokumente Sie für Ihre wissenschaftliche Arbeit verwenden können?

## 5 Informationskompetenz im grenzübergreifenden Lernraum

Inhalt:

- Informationsquellen im Internet
  - Allgemeine Suchmaschinen
  - Surface, Deep & Darknet
  - Spezialsuchmaschinen
  - Beispiele Spezialsuchmaschinen
- Fachportale
  - Wichtige Fachportale
  - Fachportale der UB Chemnitz
- Suchtechniken
  - Beispiele
- Sichten & Modifizieren
- Abschlusstest

### Modul 5 – Literaturbeschaffung

Folgende Frage beantworten wir in diesem Modul:

- Wie kommen Sie an Literatur, die Sie bei der Recherche gefunden haben?

Inhalt:

- Ausleihen und Bestellen
- Auffinden von Volltexten
  - Tutorial Dokument verfügbar
- Fernleihe / Dokumentlieferdienst
  - Fernleihe
  - Tutorial Fernleih-Bestellung
  - Dokumentenlieferdienste
- Anschaffungsvorschlag
- Abschlusstest

### Modul 6 – Zitieren und Plagiate

Folgende Fragen beantworten wir in diesem Modul:

- Was alles beinhaltet Zitieren?

- Wie Sie zitieren sollten und was man aus wissenschaftlichen Werken übernehmen kann?
- Was ist ein Plagiat?

Inhalt:

- Zitieren
  - Zitierregeln
  - Direktes/ indirektes Zitieren
  - DIN
- Plagiate
  - Definition
  - Beispiele
  - Folgen von Plagiarismus
- Urheberrecht
- Abschlusstest

## 5.4 Konzept in Moodle

Das Modul<sup>62</sup> Informationskompetenz in der Lernplattform Moodle wurde nach und nach während der gesamten Projektlaufzeit *Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform* entwickelt. Bei einem der ersten Projekttreffen zu diesem Thema wurde die freie Software Moodle gewählt, das meistgenutzte E-Learning-System in der Tschechischen Republik (im Rahmen der Diskussionen wurde außerdem das in Deutschland genutzte System OPAL – Online-Plattform für Akademisches Lehren und Lernen in Erwägung gezogen). Im Laufe des Projektes verzichteten zwar die deutschen Partner wegen mangelnder Beliebtheit auf deren Nutzung, nichtsdestotrotz trugen die Kollegen aus Chemnitz und Zittau/Görlitz mit ihren Vorschlägen, Erfahrungen und Ideen zum Modulentwurf und dessen Bildung bei.

Aus dem ersten Treffen gingen einige wichtige Faktoren hervor, die weiterhin in der gesamten Konzeptionsphase des Informationskompetenz-Moduls in Moodle berücksichtigt wurden.

1. Wegen unterschiedlicher Bedürfnisse und Ziele der Partnerbibliotheken muss die Modularchitektur ausreichend offen sein, um den Partnern die Bearbeitung einzelner Teile zu ermöglichen → mehrstufige Architektur

---

<sup>62</sup> <https://elearning.tul.cz/course/view.php?id=3335>

## 5 Informationskompetenz im grenzübergreifenden Lernraum

2. Den größten Nutzen bringt die Konzentration auf Probleme, die die Nutzer alltäglich zu bewältigen haben → die Form der häufig gestellten Fragen und Antworten

Die wichtigsten Fragen stellte die Universitätsbibliothek der Technischen Universität in Liberec zusammen. Die Partner konnten danach die Fragen kommentieren und nach eigenem Erwägen bearbeiten. Es entstand so eine Liste individueller Fragen mit Ausrichtung auf konkrete Leistungen der Partnerbibliotheken.

Die primäre Unterteilung erfolgte nach Fragenkategorien. Hier entschieden sich die Partner für eine Aufteilung nach Zielgruppen – Studenten und Akademiker – und fügten eine neue Kategorie Grundleistungen mit allgemeinen Fragen zur Arbeits- und Funktionsweise einer Bibliothek hinzu.

Nach einigen Gesprächen mit den Projektpartnern wurde noch die Ebene der einzelnen Bibliotheken aufgenommen. Der ursprüngliche Entwurf rechnete mit einer größeren Vernetzung der beteiligten Bibliotheken, bei der es für jede Frage eine allgemeine Antwort gegeben hätte (z.B. Beschreibung der Fernleihe) und erst danach hätte der Nutzer eine spezifische Bibliothek gewählt und wäre zu den konkreten Informationen der Einrichtung gelangt. Die Unterteilung der Bibliotheken wurde an die erste Stelle gesetzt, da einerseits die Unterschiede der angebotenen Leistungen zu groß waren und andererseits die Orientierung für die Nutzer vereinfacht wurde. So konnten Fälle vermieden werden, in denen allgemeine Fragen für einen Service entstanden wären, der nur von einem Partner angeboten wird, z.B. Zuweisung von ORCID – oder Fälle, in denen der Nutzer durch eine allgemeine Antwort die angeforderte Information mit Verzögerung erhält. Dazu unterscheiden sich einige Leistungen nicht nur in verschiedenen Staaten, sondern auch in dessen Rahmen (Funktionsweise der Wissenschaftlichen Bezirksbibliothek und der Universitätsbibliotheken).

Das aktuelle System sieht wie folgt aus:

- Die Startseite mit Vorstellung des Projektes und der Auswahl der Partnerbibliothek
- Die Startseite der gewählten Bibliothek mit Verlinkungen auf Web, Katalog etc. (Repositorium, soziale Netzwerke) und Auswahl der Fragenkategorien
- Fragen
- Antworten

Zum Hinzufügen der Inhalte wurde jedem Partner der Zugang zur Plattform

gewährt. Dazu wurden die Partner bei gemeinsamen Treffen oder direkt in Moodle mit Hauptregeln und Möglichkeiten des Systems bekannt gemacht. Darüber hinaus wurden ein Diskussionsforum, Anregungen, Kommentare sowie Mitteilungen gegründet. Zum Schluss bevorzugten die Partner jedoch die Kommunikation elektronisch per E-Mail oder telefonisch. Diese Foren wurden somit nur für Arbeitsanweisungen im Kurs genutzt. Die Partner setzten unabhängig voneinander die Inhalte in erstellte Sektionen in der entsprechenden Sprachversion ein, wobei eine Vorgehensweise für die anschließende Übersetzung im Vorfeld abgestimmt wurde. In das Moodle-System der Technischen Universität in Liberec wurde zu diesem Zweck ein Multi-Language-Content-Filter eingefügt, der ein einfaches Einstellen von Tags für einzelne Sprachversionen ermöglicht.

Die Anpassung der eigentlichen Struktur, die Verwaltung von Moodle und die eventuelle Beratung lagen im Aufgabenbereich der Universitätsbibliothek der Technischen Universität in Liberec. Die Projektpartner konnten sich somit mit ihren Anmerkungen oder Fragen direkt an die beauftragten Personen wenden.

Das Modul wurde im Sommer 2018 übersetzt und am Ende des Jahres für Nutzer der Partnerbibliotheken freigeschaltet.



# ERKENNTNISSE EINER ERFOLGREICHEN ZUSAMMENARBEIT

Oder: Tipps für eine erfolgreiche Umsetzung  
eines grenzübergreifenden Projektes

Dana Petrýdesová  
Blanka Konvalinková



Unser gemeinsames Projekt *Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform* ist beendet. Auf einem mehr als zwei Jahre währenden Weg sind wir so manchem Interessanten und Erfreulichen begegnet; aber es tauchten auch Probleme auf, die wir am Beginn des Projektes nicht erwartet hatten. Die Lösung dieser Probleme war nicht immer einfach. Wir können jedoch sagen, dass uns jede Lösung um neue Erfahrungen bereichert hat, welche wir in Zukunft bei der Umsetzung weiterer Projekte nutzen können.

Wir haben versucht, unsere persönliche Erfahrung in einigen Punkten zusammenzufassen, und wollen Ihnen damit ein paar Tipps geben, wie man erfolgreich ein grenzübergreifendes Projekt angeht.

### Tipp 1: Gründliche Planung

Haben Sie interessierte Projektpartner und ein vorbereitetes Projektkonzept im Kopf? Vergessen Sie die gründliche Planung nicht. Es ist unerlässlich, dass die Projektaktivitäten von allen Projektpartnern unterstützt werden. Vergewissern Sie sich, dass alle Partner alle Zusammenhänge verstanden haben, wissen, was diese mit sich bringen und mit ihnen einverstanden sind. Es ist ideal, ein Protokoll vom Treffen anzufertigen, mit dem sich die Partner vertraut machen und mit dessen Fassung sie einverstanden sind. Sie können somit einem Missverständnis im Verlauf des Projektes vorbeugen.

Eine weitere wichtige Aufgabe besteht in der Zusammenstellung des Budgets. Gewiss wird es Ihnen kaum gelingen, ein genaues Budget für die gesamte Dauer des Projektes zusammenzustellen; aber durch eine gründliche Vorbereitung und mit Hilfe einer Marktforschung können Sie sich der optimalen Variante zumindest annähern. Die tschechischen Partner müssen auch das Kursrisiko in Betracht ziehen, wenn ein Absinken des Kurses einen größeren finanziellen Aufwand verursachen kann. Der Partner zahlt dann aus seinem eigenen Budget drauf. Kursschwankungen lassen sich nicht vorhersagen; aber es ist notwendig, bei der Vorbereitung des Budgets damit zu rechnen.

### Tipp 2: Publizität

Die Pflichtpublizität ist eine der wichtigsten Voraussetzungen eines erfolgreichen Projektes, bzw. ohne eine richtige Publizität kommen kein Projektauftritt und kein Informationsmaterial aus und man soll diese nicht unterschätzen.

Versehen Sie sämtliche Projektauftritte mit dem Logo der Europäischen Union in der richtigen Größe und zugleich mit dem Hinweis auf den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Empfohlen wird auch die Verwendung des Programmlogos. Ideal ist die wortwörtliche Einführung, dass dem Projekt finanzielle Unterstützung vonseiten der Europäischen Union zuteilwird.

Die Tätigkeiten im Bereich der Publizität werden von allen Projektpartnern ausgeführt, welche sie folgendermaßen bezeichnen sollten:

1. Physische Auftritte des Projektes (z.B. erworbene Ausstattung)
2. Gedruckte Materialien (z.B. Publikationen)
3. Sämtliche Werbemittel
4. Projektwebseiten
5. Räume, in denen Schulungen oder Workshops stattfinden (z.B. Platzierung von Flaggen und Logos in die Präsentationen oder ins Roll-Up usw.), zugleich müssen durch die verpflichtende Publizität die Präsenzlisten oder die Einladungen zu Veranstaltungen gekennzeichnet werden
6. Räume im Gebäude, in denen der Partner wirkt (z.B. Roll-Up)

Im Verlauf des Projektes empfiehlt es sich, in den Medien über das Projekt zu informieren, seien es die traditionellen Medien (Presse, Rundfunk, Regionalfernsehen) oder die elektronischen (Online-Periodika, soziale Netzwerke), gegebenenfalls auch bei weiteren Veranstaltungen, an denen Sie teilnehmen (z.B. Konferenzen, Messen u. ä.).

Die erforderlichen Informationen für eine richtige Publizität finden Sie in den methodischen Unterlagen im Portal des Programms ([www.sn-cz2020.eu](http://www.sn-cz2020.eu)). Wir empfehlen Ihnen, diese sorgfältig zu studieren und durchgehend im Auge zu behalten; denn von Zeit zu Zeit erfolgen Aktualisierungen.

### **Tip 3: Kommunikation mit dem Kontrollorgan**

Aus eigener Erfahrung empfehlen wir allen Antragsstellern, die eine Förderung beantragen, rechtzeitig und in ausreichendem Maße mit dem Kontrollorgan Ihres Landes (CRR, SAB) in Kontakt zu treten. Die Mitarbeiter sind bereit, bei allen Problemen beratend zu helfen, denen Sie im Verlauf des Projektes begegnen können. Es ist günstiger, das Problem zunächst mit dem Kontrolleur zu besprechen und sich mit ihm zusammen auf die Vorgehensweise und eine Lösungsmöglichkeit zu verständigen. Wenn das Problem erst im Anschluss

gelöst wird, kann es vorkommen, dass einige Fehler nicht mehr behoben werden können und Sie einen finanziellen Verlust erleiden oder einen Teil der Förderung zurückerstatten müssen.

### Tipp 4: Sharing

Das Teilen von Informationen und Materialien kann allen Projektpartnern das „Projektleben“ beträchtlich erleichtern. Für die Anforderungen unseres Projektes entstand auf Anregung der Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz eine Plattform, auf der alle wichtigen Materialien und Informationen (Fotodokumentationen, Anwesenheitslisten, organisatorische Informationen u.ä.) gespeichert wurden. Alle Partner haben zu dieser Plattform Zugang und können auf elegante Weise alle gespeicherten Materialien verwenden. Bei der Erstellung von Projektfortschrittsberichten, Presseberichten oder anderen Informationsmaterialien genügt die Anmeldung auf der Plattform, von der alle erforderlichen Dokumente heruntergeladen werden können.

### Tipp 5: Gemeinsame Problemlösung

Ein Projekt, das Fortschritte aufweisen soll, muss in gemeinsamer Arbeit gelöst werden. Die Partner sollten die Aktivitäten gemeinsam planen und umsetzen und gemeinsam Probleme lösen. Daher ist es gewiss angebracht, eine angemessene Anzahl persönlicher Treffen, Workshops oder Seminare einzuplanen. In unserem Projekt haben wir uns sehr aktiv getroffen, auch auf virtuellem Wege. Wir haben regelmäßig einmal pro Monat im Rahmen eines virtuellen Konferenzraums diskutiert. Dieser war zu diesem Zweck vom Leadpartner Technische Universität Chemnitz eingerichtet worden. Einige Partner nutzten zu diesem Zwecke technische Ausstattung, welche sie aus finanziellen Projektmitteln beschafft hatten; andere hingegen nutzten nur eigene technische Mittel. Die eigentliche Vorbereitung der Technik und die Installation waren keineswegs kompliziert und alles ließ sich mit minimalem Aufwand bewältigen. Es war stets eine hervorragende Gelegenheit, problematische Fragen aktiv zu diskutieren und sich über die weitere Entwicklung des Projektes zu verständigen. Dadurch wurde die Kommunikation zwischen den Partnern und die Möglichkeit gesteigert, sich über aktuelle Neuigkeiten, Probleme und deren Lösung auszutauschen, ohne dabei die Anzahl der persönlichen Treffen erhöhen zu müssen. Die virtuelle Konferenz ersparte uns eine Menge Zeit.

## Tipp 6: Schwerpunkt Personal

Eine große Bereicherung für unser Projekt stellte die Mitwirkung der Muttersprachlerinnen in den Projektteams bzw. der tschechisch sprechenden Mitarbeiterinnen bei den deutschen Partnern dar. Dies erleichterte und beschleunigte die Kommunikation unter den Partnern. Wir müssen selbstkritisch zugeben, dass die tschechischen Partner bei der Planung des Personals diesem Faktor nicht allzu viel Aufmerksamkeit widmeten; diese Tatsache aber bei jeder Gelegenheit lobten, sei es bei der Kommunikation per E-Mail, im virtuellen Umfeld oder bei persönlichen Treffen. Wir danken für diesen guten Einfall. Gewiss ist dies ein interessanter Tipp für jedwedes weitere Projekt.

Es sollte auch eine Selbstverständlichkeit sein, dass die Mitarbeiter, welche sich am Projekt beteiligen, verantwortungsvoll, flexibel und fähig sind, Probleme operativ anzugehen. Nützlich ist zumindest auch eine Orientierungskennntnis des Umfeldes der grenzübergreifenden Projekte und der Prinzipien ihrer Administration. Aber es ist keine unerlässliche Bedingung; alles kann man schnell lernen.

## Tipp 7: Keine Angst!

Ein tschechisches Sprichwort sagt: „Wer sich fürchtet, darf nicht in den Wald.“ Dieses Sprichwort charakterisiert auch unseren letzten Tipp für ein erfolgreiches Projekt. Die Umsetzung grenzübergreifender Projekte kann so manche Probleme enthalten, aber durch die gemeinsame Arbeit der Partner lässt sich alles lösen. Der Nutzen, welcher durch die Umsetzung des Projektes erlangt werden kann, überwiegt sonstige negative Erfahrungen. Mitunter kann sich das, was zunächst nicht realisierbar oder organisatorisch sehr anspruchsvoll erscheint, in eine interessante Aktivität umwandeln, welche langfristig nach Beendigung des Projektes nützlich sein kann. Grenzübergreifende Projekte bieten nicht nur eine Möglichkeit, mit Partnern an fachlichen Themen zu arbeiten, sondern auch, sich gegenseitig mit neuen Erfahrungen zu bereichern und ebenfalls das zu erkennen, was in beiden Ländern unterschiedlich ist und inspirierend sein kann. Außerdem können häufige Arbeitstreffen der Partner in eine schöne gegenseitige Freundschaft münden, worin ein weiterer nicht zu verachtender Beitrag des Projektes besteht. Wir drücken Ihnen die Daumen!



**5 FRAGEN  
AN 5 PROJEKTPARTNER**

## Angela Malz

Universitätsbibliothek der Technischen Universität Chemnitz

### 1. Weshalb haben Sie sich zu der Teilnahme an diesem Projekt entschieden?

Die Sächsisch-Tschechische Zusammenarbeit hat an der Technischen Universität Chemnitz eine lange Tradition und ist eng mit dem leider viel zu früh verstorbenen Herrn **Prof. Dr. Peter Jurczek** verbunden, der diese **Zusammenarbeit** initiiert hat.

Im Jahr 2003 begann das erste Projekt, das *Sächsisch-Tschechische Hochschulzentrum (STHZ)*. Innerhalb dieses Projektes bekam die Universitätsbibliothek Chemnitz Mittel zugewiesen, um eine *Sächsisch-Tschechische Fachbibliothek (STFB)* aufzubauen. Mit den Beständen sollte die grenzüberschreitende wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Tschechien und Sachsen gefördert werden.

Die Universitätsbibliothek Chemnitz beschaffte Bücher in deutscher und tschechischer Sprache, die die deutsch-tschechische Zusammenarbeit zum Inhalt hatten. Fachbücher zu Wirtschaftsthemen, zur Geschichte von Sachsen und Böhmen oder zur EU-Osterweiterung kamen dazu. Es wurden auch belletristische Werke, Sprach- und Tourismusführer, Kartenmaterial, DVDs und Hörbücher in den Bestand aufgenommen.

2006 lief das Projekt STHZ aus. Im Nachfolgeprojekt *Sächsisch-Tschechisches Hochschulkolleg* standen wieder Mittel für die Fachbibliothek zur Verfügung.

Im Sommer 2009 begann die *Sächsisch-Tschechische Hochschulinitiative*. Erstmals spielten die Bibliotheken der teilnehmenden Universitäten im Projektantrag eine größere Rolle. Betont wurden neben dem Ausbau der *Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek* der grenzüberschreitende Leihverkehr und die verstärkte Kooperation der Bibliotheken.

Die Partner der Universitätsbibliothek Chemnitz waren damals die Bibliothek der Universität Jan Evangelista Purkyně (UJEP) in Ústí nad Labem und die Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen.

Am Ende des Projektes stand fest, dass die Bibliotheken weiter zusammenarbeiten wollen und andere Bibliotheken des sächsisch-tschechischen Grenzraumes einbeziehen möchten.

Vom 01.12.2013 bis 30.11.2014 wurde das Projekt *Sächsisch-Tschechisches Bibliotheksnetzwerk – Informationen grenzenlos* durchgeführt. Projektpartner waren die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Chemnitz, die Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz, die Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen und die Wissenschaftliche Bezirksbibliothek in Liberec. Ziel des Projektes war der Aufbau eines nachhaltigen und effizienten Bibliotheksnetzwerkes zwischen Sachsen und Tschechien.

Die in diesem Projekt gesammelten positiven Erfahrungen und die persönlichen Kontakte führten im Jahr 2015 zu dem Entschluss, innerhalb des *Kooperationsprogramms zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2014–2020* ein neues Projekt zu beantragen – das Projekt *Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform*.

## **2. Wie hat Ihre Bibliothek aus der Teilnahme profitiert?**

Wir haben materiell profitiert. Um nur zwei Beispiele zu nennen: Die E-Books von Taylor & Francis hätten wir ohne die Projektmittel nicht nutzen können. Auch das Whiteboard wäre aus dem eigenen Haushalt nicht finanzierbar gewesen.

Wertvoller als diese materiellen Werte sind die menschlichen. Wir haben fachlich hochqualifizierte Bibliothekarinnen und Bibliothekare kennengelernt, die uns immer mit großer Herzlichkeit empfangen haben. Wir haben viel über die tschechische Bibliothekslandschaft erfahren und gemerkt, dass wir vor den gleichen Herausforderungen der digitalen Gesellschaft stehen. Die Herausforderungen sind nur grenzübergreifend zu meistern.

## **3. Welche Projektergebnisse werden Sie in der Bibliothek auch nach Beendigung des Projektes weiterhin nutzen?**

Es gibt kein Projektergebnis, was nicht nach Projektende noch nützlich wäre. Wir können elektronische Ressourcen weiternutzen, haben zeitgemäße Technik, zweisprachige Kataloge, Webseiten und ein nachnutzbares E-Learning-Modul zur



Vermittlung der Informationskompetenz. Die entstandene Informationsplattform wird weiter gepflegt und so die Verzahnung der Bibliotheken beibehalten.

#### **4. Welche Erfahrungen nehmen Sie aus dem Projekt mit? Wollten Sie etwas besser machen oder verbessern?**

Wie schon erwähnt, habe ich gelernt, dass wir alle vor den gleichen Herausforderungen der digitalen Gesellschaft stehen und uns internationale Erfahrungen in der täglichen Arbeit sehr nützen. Diese Erfahrungen müssen nicht immer nur aus der westlichen Welt kommen, denn auch bei den Nachbarn im Osten von Deutschland gibt es jede Menge kluge Ideen.

#### **5. Nehmen Sie Potenzial für eine Erweiterung um ein weiteres Projekt wahr?**

Auf jeden Fall. Wir benötigen zwar erstmal eine kleine Projektpause, weil uns der Umzug in unser neues Gebäude im Jahr 2019 sehr beschäftigen wird. Im neuen Haus werden uns bestimmt neue Ideen für neue Projekte einfallen. Ich kann mir vorstellen, dass das Thema Open Science viel Potential beinhaltet, aber auch die grenzübergreifende Nutzung elektronischer Medien noch lange nicht ausgereizt ist.

## Falk Maiwald / Ralf Schwarzbach

Hochschulbibliothek der Hochschule Zittau/Görlitz

### **1. Weshalb haben Sie sich zu der Teilnahme an diesem Projekt entschieden?**

Für die Teilnahme an dem Projekt hatten wir mehrere Motive und Ziele. Aufgrund der prädestinierten Lage im Dreiländereck und im Rahmen der damit korrespondierenden Internationalisierungsstrategie unserer Hochschule hat auch die Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz (HSB) einen Auftrag zur Erfüllung der Vision einer vernetzten Wissenschaftslandschaft in der Euroregion Neiße. Im vorangegangenen Projekt hatten wir bereits gute Ergebnisse in der grenzübergreifenden Kooperation mit anderen wissenschaftlichen Bibliotheken erzielt und wichtige Erfahrungen gesammelt. Dabei wurden nützliche Impulse zur weiteren Modernisierung und Internationalisierung der Bibliotheken im Interesse ihrer Nutzer abgeleitet.

Mit dem neuen Projekt sahen wir die Chance, gemeinsam mit unseren Partnern elektronische Medien konsortial beschaffen und grenzübergreifend nutzen zu können. Mit Blick auf die veränderten Lernraum-Anforderungen an die Bibliotheken reizte uns auch die Möglichkeit einer maßgeblichen Aufrüstung unserer medientechnischen Infrastrukturen. Und natürlich waren wir auf den Wissenstransfer aus den Universitätsbibliotheken gespannt.

Als weiteres Motiv für eine Projektteilnahme ist der Ausbau des Images der HSB nach innen und außen zu erwähnen. Wir sahen die Chance, unser Bibliotheksteam durch die Projektarbeit und die Untersuchung neuer Themen und Konzepte für eine strategische Weiterentwicklung der Bibliothek zu motivieren und so auf die Hochschule wirksam auszustrahlen. Mit dem Projekt wollten wir aber auch regionale und auch sachsenweite Aufmerksamkeit erlangen, zumal Forschungsprojekte an Fachhochschulbibliotheken eher selten sind.

Von vornherein war uns wichtig, klare Zielsetzungen im Projekt zu verfolgen und das Projekt maßgeblich mitzugestalten, um diszipliniert konkreten Nutzen für uns und alle Projektpartner zu erreichen.

## 2. Wie hat Ihre Bibliothek aus der Teilnahme profitiert?

Ein zentraler Gewinn für unsere Bibliothek war selbstverständlich die konsortiale Anschaffung der E-Books von Taylor & Francis, der Zugang zu E-Zeitschriften-Datenbanken von Taylor & Francis und Vogue und die aktivierte grenzübergreifende Fernleihe, sowie die Beschaffung der Medientechnik. Damit einher geht das übermittelte bzw. entwickelte Know-How über Medien und Bestände sowie Datenbanken der anderen Projektpartner bzw. über die Nutzung der Medientechnik für Webkonferenzen und die virtuelle Gruppenarbeit. Auch haben wir wichtiges Wissen zum *Open Access*-Publizieren erlangt, weshalb wir das Thema in der hochschulinternen Diskussion präsenter machen und die Entwicklung einer *Open Access*-Strategie an unserer Hochschule mit befördern konnten.

Als einen wichtigen Profit sehen wir das nähere Zusammenrücken mit allen Projektpartnern und den Wissens- und Erfahrungszuwachs an. Wir kennen uns nun (noch) besser, haben eine bessere Vorstellung bekommen, wie unterschiedliche bibliothekarische Angelegenheiten und Situationen in Tschechien und Deutschland funktionieren und haben auch die Gründe dafür erkannt. In diesem Bereich der Informationskompetenz-Vermittlung konnten wir die Erfahrung und sogar spezifische Inhalte vom Leadpartner nutzen.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die kulturell-kulinarischen Streifzüge in Pilsen und Liberec, bei denen die (inter)kulturelle gegenseitige Inspiration alle Partnerbibliotheken nähergebracht hat. Als Organisation profitierte unsere Bibliothek aus der Kollektiverfahrung: die Bibliotheks-Mitarbeiter konnten gemeinsame Zeit mit anderen Kollegen verbringen und sich über ihr Wissen austauschen. Jeder konnte aber auch für sich Einzelerfahrungen machen und neue Anregungen für die Arbeit und für sich sammeln.

Im Projekt konnten wir auch den öffentlichen regionalen Bibliotheken die Leistungsfähigkeit unserer Kooperation demonstrieren, die einen Eindruck bekommen konnten, was wir gemeinsam mit den Projektpartnern erarbeitet haben. Auch im Verbund der sächsischen Hochschulbibliotheken wurde das Projekt anerkennend und als wegweisend wahrgenommen. Unser diesbezügliches Ziel, unser Image durch das Projekt intern und extern weiter zu verbessern, sehen wir als erfüllt an.

### **3. Welche Projektergebnisse werden Sie in der Bibliothek auch nach Beendigung des Projektes weiterhin nutzen?**

Nach dem Projektende werden selbstverständlich die angeschafften Medien genutzt; eine Fortführung der grenzüberschreitenden Fernleihe werden wir anstreben. Die Nutzung der Medientechnik wird zielgerichtet ausgebaut. Dank der Informationsplattform können sich Nutzer der anderen Bibliotheken über die Bestände und Services informieren. Entsprechende Werbemaßnahmen und Mundpropaganda werden dies unterstützen.

Die Erfahrungen, wie man konferenzähnliche Beratungen – auch länderübergreifend – vor Ort oder sogar virtuell plant und durchführt, können wir selbst nutzen oder damit anderen Akteuren unserer Hochschule beratend zur Seite stehen.

Die partnerschaftliche Verbundenheit mit den Projektpartnern bleibt auch unbedingt bestehen, sodass wir auch in Zukunft aufeinander zugehen, uns treffen und beraten können.

Die Euroregion Neiße wird als Wissenschaftsstandort weiter gestärkt und es kommt weiterhin zum kulturellen Austausch, den wir bereits seit längerem, insbesondere mit der Wissenschaftlichen Bezirksbibliothek in Liberec, projektunabhängig pflegen.

### **4. Welche Erfahrungen nehmen Sie aus dem Projekt mit? Wollten Sie etwas besser machen oder verbessern?**

Im Projekt sammelten wir Erfahrungen über die Projektpartner, ihre Arbeitsweisen, Bedingungen, die bei ihnen anders sind (besonders die Unterschiede zwischen Deutschland und Tschechien). Wir haben auch die Erfahrung gemacht, dass wir routiniert im Stande sind, auf hohem Niveau Konferenzen abzuhalten, wobei alles gut organisiert war und meistens reibungslos verlief. Wir sind nun in der Lage, neue Dinge, die in den Partnerbibliotheken realisiert sind, aufzugreifen und ggf. selbst zu etablieren – die neue Technik, die Vernetzung durch die Fernleihe – und sie im Verbund nutzbar zu machen.

Die Projektleitung der HSB Zittau/Görlitz empfand es als wertvoll und für die Erreichung der Projektziele maßgeblich, als zentrale Projektmitarbeiterin für Planung, Überwachung, Koordination und Durchführung eine tschechische

Muttersprachlerin mit sehr guten Deutschkenntnissen gewonnen zu haben.

In den regelmäßig abgehaltenen Webkonferenzen erfuhren wir, dass die virtuellen Webkonferenzen viel Zeit sparen und eine gute Abstimmungsgrundlage darstellen. Natürlich sind aber auch die persönlichen Treffen und die persönlichen Kontakte vor Ort wichtig. Insgesamt konnten wir auf beide Weisen den Projektfortschritt gewährleisten. In den Webkonferenzen konnten wir reichhaltige Diskussionen führen und mussten uns nicht nur auf (reiseaufwandsbedingt) seltenere Vorort-Begegnungen oder eine Ping-Pong-Mailkommunikation verlassen.

Als effektiv hat sich die Zuweisung der Verantwortlichkeiten für die einzelnen Meilensteine an die einzelnen Partner erwiesen, wodurch die Projektergebnisse gesichert werden konnten.

## **5. Nehmen Sie Potenzial für eine Erweiterung um ein weiteres Projekt wahr?**

Das Fortführen des *Open Access*-Gedankens und die weitere Optimierung des Informationskompetenz-Prozesses ist eine weitere Bearbeitung durch die Projektpartner sicher wert.

## Miloslava Faitová / Magda Šrajbová

Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen

### **1. Weshalb haben Sie sich zu der Teilnahme an diesem Projekt entschieden?**

Einen grundsätzlichen Einfluss auf die Entscheidung für eine Beteiligung am Projekt hatte meine allseits gute Erfahrung mit der Umsetzung vorangegangener Projekte, welche aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Programm Ziel 3 gefördert wurden. Dabei handelt es sich konkret um die Projekte *Sächsisch-Tschechische Hochschulinitiative* (2009–2012), und *Sächsisch-Tschechisches Bibliotheksnetzwerk – Informationen grenzenlos* (2013–2014).

Durch das neue Projekt wollte ich an die erfolgreiche und beiderseits sehr gut bewertete Zusammenarbeit mit den Partnerbibliotheken aus den vorangegangenen Projekten anknüpfen, also mit den Bibliotheken in den grenznahen Gebieten Böhmens und Sachsens. Ich betrachtete es als bereichernd und effektiv, im Erfahrungsaustausch in den bewährten Formaten von Seminaren, Workshops und Studienaufenthalten in langfristiger Perspektive fortzufahren und auf diese Weise die Aktivitäten der einzelnen Bibliotheken weiterzuentwickeln.

Als wichtig für die Stärkung der Dienste der Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Pilsen empfand ich die Gelegenheit zur Erweiterung des Bibliotheksbestandes der elektronischen Medien, deren Beschaffung aus den Mitteln des Projektes finanziert werden konnte.

Zur Entscheidung für die Teilnahme am Projekt trugen auch meine vorhergehenden Kenntnisse und die Erfahrung mit den Bedingungen für die Umsetzung und die Administration eines Projektes dieses Typs bei.

### **2. Wie hat Ihre Bibliothek von der Teilnahme am Projekt profitiert?**

Ein wichtiger Gewinn aus dem Projekt war vor allem die Konsortialbeschaffung elektronischer Medien und von E-Book-Titeln des Prestigeverlages Taylor

& Francis. Die Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität erhielt dank der Umsetzung des Projektes in den Jahren 2017–2018 Zugang zu zwei Kollektionen der Datenbank für wissenschaftliche Zeitschriften (*Social Science & Humanities Library, Science & Technology Library*) und in einem Zeitraum von 1,5 Jahren Zugang zu 5 000 E-Books mit der Option der dauerhaften Anschaffung der meist verwendeten Titel.

Es wurde die Handbibliothek für deutsche Literatur, der sogenannte Semesterapparat, in der pädagogischen Bibliothek der Westböhmischen Universität erweitert, welcher den Germanistik-Studierenden als Quelle für die Arbeit in den Seminaren und zur Vorbereitung auf die Staatsexamina dient.

Es wurde die erforderliche technische Ausstattung für die Bibliothek angeschafft, Notebooks und ein Beamer.

Den Studierenden und den akademischen Mitarbeitern der Westböhmischen Universität in Pilsen wurde eine einzigartige Möglichkeit der kostenlosen internationalen Fernleihe aus den deutschen Bibliotheken der Technischen Universität Chemnitz und der Hochschule Zittau/Görlitz angeboten und vermittelt.

Im Rahmen von Workshops und Seminaren wurden die Kenntnisse und Erfahrungen der tschechischen und deutschen Partnerbibliotheken erfolgreich mitgeteilt und diskutiert, und zwar besonders im Bereich der Informationskompetenz, der technischen Ausstattung der Bibliotheken, der elektronischen Medien, der Unterstützung von *Open Access* zu den publizierten Ergebnissen und auch im Bereich weiterer aktueller Themen.

Bei Studienaufenthalten machten sich die Angestellten der Bibliothek ausführlicher mit der Tätigkeit der kooperierenden Bibliotheken vertraut und tauschten in intensivem Kontakt ihre Erfahrungen aus. So hatten sie die Möglichkeit eines tieferen Einblicks in den Betrieb der Partnerinstitutionen.

Nicht zuletzt ermöglichte die Umsetzung des Projektes die Veranstaltung eines Seminars für Doktoranden der Universitäten zur aktuellen Problematik des *Open Access*.

### **3. Welche Projektergebnisse werden Sie in der Bibliothek auch nach Beendigung des Projektes weiterhin nutzen?**

Ergebnisse von dauerhaftem Wert sind:

- Zugang zum Bestand der E-Books des Verlags Taylor & Francis
- Fortsetzung der internationalen Fernleihe mit der Technischen Universität Chemnitz und der Hochschule Zittau/Görlitz
- Nutzung der technischen Ausstattung für die Bibliothekstätigkeit
- bestehende und vertiefte Kontakte mit den Partnerbibliotheken

### **4. Welche Erfahrungen nehmen Sie aus dem Projekt mit? Wollten Sie etwas besser machen oder verbessern?**

Die Erfahrungen mit der Umsetzung des Projektes sind positiv und eine Motivation für die weitere Arbeit. Vor allem möchte ich die ausgezeichnete, freundschaftliche, offene, effektive und operative Zusammenarbeit mit den Partneruniversitäten betonen und die tatsächliche gegenseitige Zusammenarbeit unterstreichen.

Es gelang uns festzustellen, wie es in den einzelnen Bibliotheken funktioniert, uns gegenseitig das Angehen verschiedener aktueller Herausforderungen vorzustellen, uns gegenseitig Beispiele guter Praxis und erworbene Kenntnisse mitzuteilen und die Erfahrungen in die Qualität der von uns angebotenen Dienstleistungen zu projizieren.

Nach der guten Erfahrung mit Videokonferenzen und Webseminaren möchten wir diese Aktivitäten weiter ausbauen und daher die Anschaffung einer hochwertigen Ausstattung zur Umsetzung erwägen.

Auch bei wiederholter Erfahrung war die administrative Seite des Projektes relativ kompliziert, auch wenn ich eine gute Kommunikation mit dem Zentrum für regionale Entwicklung feststellen konnte.

### **5. Nehmen Sie Potenzial für eine Erweiterung um ein weiteres Projekt wahr?**

Wir erwägen kein weiteres Projekt im *Rahmen des Kooperationsprogrammes zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen dem*



*Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2014–2020.* Wir könnten es auch gar nicht mehr umsetzen.

Sollte in den nächsten Jahren ein neues Programm bekannt gegeben werden, aus deren Projektaktivitäten wir Unterstützung erfahren können, werden wir es in Erwägung ziehen, uns anzuschließen.

Der Bereich des Bibliothekswesens muss mit den Trends in der Bildung und dem Informationsstand der Gesellschaft mithalten können. Es wird weiterhin vonnöten sein, für die Bibliotheksnutzer einen entsprechenden Bibliotheksbestand und technische Ausstattung sicherzustellen, was einen nicht geringen finanziellen Aufwand erfordert. Die Sicherstellung der entsprechenden Dienstleistungen stellt die Bibliothekare vor neue Anforderungen, welche bei einem Erfahrungsaustausch mit tschechischen und ausländischen Bibliothekaren verifiziert werden sollten.

## Blanka Konvalinková / Dana Petrýdesová

Wissenschaftliche Bezirksbibliothek in Liberec

### **1. Weshalb haben Sie sich zu der Teilnahme an diesem Projekt entschieden?**

Die Wissenschaftliche Bezirksbibliothek in Liberec war Bestandteil eines vorangegangenen Projektes. Mit der Beteiligung daran waren wir zufrieden. Daher haben wir uns logischerweise dem jetzigen Projekt angeschlossen. Wir erwarteten eine weitere Vertiefung, einen Erfahrungsaustausch und die Möglichkeit, elektronische Medien zu erwerben.

### **2. Wie hat Ihre Bibliothek von der Teilnahme am Projekt profitiert?**

Im Projekt haben wir Aktivitäten geplant, welche zu erfüllen waren. Wir schätzen den Erwerb der elektronischen Datenbank Vogue und die Möglichkeit, unseren Vortragsraum mit moderner Technik auszustatten, die die Aufzeichnung der Vorträge und deren Live-Übertragung auf YouTube ermöglicht hat. Wir haben stets Treffen mit allen Projektpartnern bevorzugt. Die Kommunikation mit ihnen war aus professioneller und menschlicher Sicht stets hilfreich.

### **3. Welche Projektergebnisse werden Sie in der Bibliothek auch nach Beendigung des Projektes weiterhin nutzen?**

Die oben bereits erwähnte Datenbank und die elektronische Einrichtung im Saal.

### **4. Welche Erfahrungen nehmen Sie aus dem Projekt mit? Wollten Sie etwas besser machen oder verbessern?**

Mich freute der große Einsatz beim Leadpartner und an der Hochschule Zittau/Görlitz. Beide Partner schlossen dem Projekt eine tschechisch sprechende Kollegin an, was den Projektverlauf beträchtlich vereinfachte. Die Aufgabe des Projektmanagements übernahm meine Kollegin, Frau Petrýdesová. Sie arbeitete mit konkreten Aktivitäten und Zahlen. Ich schätzte die Möglichkeit

der elektronischen Kommunikation, welche uns eine Menge Zeit ersparte. Vielleicht hätte es dem Projekt genützt, wenn es etwas kürzer und intensiver gewesen wäre. Ich merke, dass sich unsere Bibliothek im Charakter von den Universitätsbibliotheken unterscheidet und einige Anregungen und Probleme unsere Bibliothek nicht betreffen und umgekehrt. Auf der anderen Seite konnten wir einen Einblick in das Leben der Universitätsbibliotheken bekommen, weswegen ich das Projekt sehr interessant fand.

### **5. Nehmen Sie Potenzial für eine Erweiterung um ein weiteres Projekt wahr?**

Wie bereits gesagt, unterscheidet sich unsere Bibliothek vom Typ her von den anderen am Projekt beteiligten Bibliotheken. Sie kann also den anderen Projektpartnern gegenüber nicht gleichwertig sein. Wenn wir uns einer Fortsetzung des Projektes anschließen sollten, würde ich die Beteiligung unserer Bibliothek eher im Kontext einer weiteren grenzüberschreitenden Kooperation mit Auswirkung nicht nur auf die akademische Öffentlichkeit im grenznahen Gebiet Tschechien – Deutschland sehen. Das Potenzial sehe ich in einer noch engeren Verbindung zwischen den beteiligten Institutionen und den Studierenden.

## **1. Weshalb haben Sie sich zu der Teilnahme an diesem Projekt entschieden?**

Dies stellte für uns eine gute Gelegenheit dar. Aus einiger Entfernung hatte ich ein Projekt der Projektpartner in der letzten Zeit beobachtet, an dem sich unsere Bibliothek nicht beteiligte. Bei der Vorbereitung des gegenwärtigen Projektes habe ich nicht gezögert, auch unsere Bibliothek einzubinden. Es interessieren mich die Erfahrungen der übrigen Universitätsbibliotheken aus Tschechien und dem Ausland, und die Zusammenarbeit mit diesen ist gewiss ein Gewinn.

## **2. Wie hat Ihre Bibliothek von der Teilnahme am Projekt profitiert?**

Durch Erfahrungen. Wir haben eine Menge wertvoller Erfahrungen erworben, die nicht nur die fachlichen Bibliotheksprozesse betreffen (z.B. Fernleihe, institutionelle Repositorien), sondern auch Erfahrungen mit der Veranstaltung von Workshops und ähnlichen Veranstaltungen mit der Teilnahme ausländischer Kollegen. Für mich ist es das erste internationale Projekt, an dem ich teilnehme. Ich habe dabei meine Fähigkeiten als Managerin erprobt. Für unsere Nutzer ist die neue Ausstattung des Lernraums, der ihnen zur freien Verfügung steht, eine große Bereicherung (Kopfhörer, interaktives Panel und Zubehör für Online-Konferenzen).

## **3. Welche Projektergebnisse werden Sie in der Bibliothek auch nach Beendigung des Projektes weiterhin nutzen?**

Die Ausstattung. Nach dem Projektabschluss werden die Nutzer auch weiterhin die Möglichkeit haben, die neue Ausstattung des Lernraums zu nutzen. Weitergehen wird das Abonnement der Kollektionen Science & Technology Library und Business & Technology der Datenbank des Verlags Taylor & Francis. Dauerhaft zugänglich werden auch ausgewählte E-Book-Titel aus der

Datenbank von Taylor & Francis sein. In unserem Repository wird die Publikationstätigkeit der akademischen Mitarbeiter der TUL in übersichtlicher Weise in geeigneter Form zugänglich gemacht. Zur Verfügung steht dann auch eine neue Plattform für Informationskompetenzen, welche neuen, bestehenden und auch potenziellen Nutzern Antworten auf ihre Fragen gibt. Dank den Werbemitteln werden wir auch weiterhin auf die Vorteile und den Sinn, sich dem Projekt im Rahmen des *Kooperationsprogrammes zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2014-2020* und ähnlichen Programmen anzuschließen, hinweisen können.

#### **4. Welche Erfahrungen nehmen Sie aus dem Projekt mit? Wollten Sie etwas besser machen oder verbessern?**

Die Fähigkeiten. Ich habe mich persönlich darüber vergewissert, dass ich gemeinsam mit meinen Kollegen im Stande bin, ein solches Projekt zu planen, umzusetzen und zu dokumentieren. In dem Moment, in dem alles genau geplant ist und finanzielle und personelle Deckung besteht, ist die Umsetzung eines Projektes viel einfacher.

#### **5. Nehmen Sie Potenzial für eine Erweiterung um ein weiteres Projekt wahr?**

Ja, ich nehme ein Potenzial wahr. Es wäre beispielsweise interessant, die Medien aller Partner im Rahmen der einzelnen Kataloge zu durchforschen. Gemeinsame Veranstaltungen und Werbung dürften dabei nicht fehlen.





